



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

Boëtius.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Wock / das Kalb neben dem Leben weiden / vnd ein kleines Künd se vernemen / durch welche Gleichnuß der Prophet andeuten wölen / daß vnser Herr von Hayland / die allerwildeſte vnd grauſambſte Vöcker zahm machen / mit den anderen ſeinen ſaußmüthigen Schäflein verainigen / ſie als ein gemein Schaf lauren / vnd hierdurch allen Vorſtehern / was maßen ſie ſich in ihren Regenden Kempfern verhalten / vnd die Vnderthanen regieren ſollen / ein ſolch haſſtes Exempel geben werde.

Alle diejenige / ſo diſem König der Königen in der wech zu regieren nachgefolge / ſeynd hiezeltlich vnd dort ewig gloriwürdig worden / vnd wil ich diſe nur obenhin wolte zehlen ſo verwichnen Jahren in diſem Buch verzeichnet geſeyen / wurde ich damit ein groſſes Buch anfüllen: Damit ich nicht diſmal den Melonem. Injurioſum. Carmerum. Robertum Aufbertum. Godegrandum. Leduardum. Eginardum. Raulum. Fulbertum. Hilardum. Stephannum de Francia. Garrinum. Guilielimum de monte acuto. Amalricum de Gorgue. den namhaſſten Thomam Morum ſampt anderen / ſencken die Vorreſſigkeiten / den höchſten Kempfern / mit groſſem Nutzen der Chriſtlichen Kirchen vnd deß gemeinen Weſen vorgeſanden / beſeyen wil ich auß Martino. Calliodoro. Baronio vnd anderen / allem Doctum vnd wahren Chriſtlichen Deampfern beybringen.

## BOETIVS.

## Das I. Capitel.

## Boëtij Adeliſches Herkommen.

**B**oëtius ein Zierd deß Römischen Reichs vnd aller Chriſtlichen Deampfern / hat diſen Ehrentitel / daß er zu Lebens Zeiten die freye Bürgerſchaft über ſich gebracht vnd die Römische Hocheit mit ſich in dieſem getragen. Diſen hab ich vor anderen als ein vollkommenes Exempel der ſentigen / ſo die Purpurmützel zieren / beynahend auß den Zeiten der Chriſtenheit zu beſchreiben herfür gezogen / vnd zwar auß ſeinen eigenen Verſachen: dann wann ich ſein Herkommen beobachte / finde ich daß auß hochadelichen Stämmen erwachſen / mit Reichthumb vnd zeitlichen Befahrt auß das beſte verſehen geſeyen; Erwege ich ſeinen Geiſt / ſiehe ich ſich ob ihme alle Klugen auß das höchſt verwundert haben: Deren ſie ſich in vnſchuldigen Wandel / iſt diſer billich einem löſtlichen Preim ob im zu vergleichen: Will ich ſeine Verwaltungen erkennen / ſiehe ich / daß er drittemal Römischer Bürgermaister geſeyen / vnd zwar zu ſolchen Zeiten alles in höchſter Durube ſich befande / vnder welcher er als ein Damm

Endtlicher alle Voffheit vnderwegt gestanden: Wann ich auch endlich seinen  
güntridigen Todt erforsche/ höre ich/ daß er wegen der Andacht vnd Gerech-  
tigkeit/ als zwo haupt Tugenten einer rechte geordneten Gemeind auff einer of-  
fentlichen Bänen/ sein Leben gelassen. Sehr zu bedauern ist es / daß nit ein  
andiger Scribent sich vnderfangen die lobwürdige Tharen dieses namhaften  
Vomptens schriftlich zu verassen; Er hette vns ohne zweiffel einen schönen  
Schatz der haussammen Lehrpuncten eröffner/ den wir mit Schmerzen jetziger  
Zeit vmbsonst suchen; Welten ich dann den Anfang machen soll/ wil ich mich  
vffassen/ daß dieses auff das kürzeste vnd nutzlicheste geschehe.

Die erste Zierd seines Adelicchen Herkommens belangende / ist es gewiß /  
daß man solches von taufernt Jahren her erweisen mag / daß seine Anherren  
schon alzeit vnder den vornembsten der Statt Rom befunden; welches inson-  
derheit hoch zu achten / inmassen innerhalb taufernt Jahren / auch so gar die  
Pflanzen vnd Elementen veralten. Er war auß dem hochadelichen Geschlechte  
der Manliorum, welche eben ein so grosses Herz gehabt / als das Römische  
Reich brüt war/ erboren. Vnder anderen war Marcus Manlius insonders  
berühmt / welcher in höchster Gefahr das Römische Capitolium sampt der  
Statt/ die Vort in einer Verheerlicher in der ganzen Welt machen wolte/ wider  
die Feindt beschießer / vnd in seiner Freyheit erhalten. Dissen daffieren  
haben ginge nichts ab / als daß er nit in einem grossen Reich / sonder in einer  
Kleinheit geboren worden/ in welcher die Inwohner wegen der Ehr vnd Vor-  
zuehligkeit zu vast miteinander eyserten; dann als es sich ansehen ließe / als  
wäre er der Burger schaffi wider den Rath in einer Sach zu vast gewogen /  
vnd er beschligter / als wolte er ein Newerung in die Statt einführen; daher  
er von der Höhe des Capitolij, welches er mit Leibs Gefahr erhalten / herunder  
gefallen worden; dienete ihme also dieses Drey zu einer Richistatt / an deme er  
sampt dem ganzen Vaterland mit höchster Ehr vor dem Feindt erretete

Nichts war kläglicher anzusehen vnd zu hören / als da diser edle Ritter  
in der sprachen vnderstunde: Er zohe bey die vierhundert Römische Bur-  
ger an / die er auß höchster Noth erretete hatte: Er benamfere in die dreyszig  
die er mit eigener Hand erlegte / deren Wehr vnd Waffen er vorweyßere;  
er legte den Richterlichen sechen Kronen vnd vierzig Ehrenzäthen / mit welchen  
er seinen Vaterlichen Tharen bagabet worden vor: vnd als er sahe/ daß  
er seinen Verderben noch genaigte waren / zaigete er ihnen die Wundmasen  
an seiner Brust / die er wegen des Vaterlands Beschützung empfangen /  
vnd hiet seine Augen gegen dem Capitolio, vnd batte die Götter / daß sie den  
Vaterland ein solches Gemüch mittheilen wöllen / allermassen sie ihme für den  
Verderben des Römischen gemeinen Wesens geben hatten. Dises vermehre  
ich nicht also vil / daß sie ihn an diesem Drey / so von ihme erhalten worden / nie  
darffien

dürfften zu dem Tode verdammen; Sonder ward alsbald von hundert  
andere Drey geführt / vnd alsdort zu dem vorgemeinten Tode verurtheilt.  
rauff in kurzer Zeit ein grosse Hungersnoth vnd böse Sucht erfolgt / vnd  
das gemeine Volk der verübten Unbilligkeit an diesem daffreyen Thun  
geschriben hat.

Ein anderer Manlius war gleichermassen ein edler herrschaffter Dichter  
welcher einen nahmhafften Franckösischen Hauptmann in Angesehener  
Kriegsheer / durch einen sonderbaren Kampff erlegt. Die Sach begab  
folgender Gestalten: Es trate diser vermessne Franckos mit grossen  
auff die Brugg / so von beyden Armeen bestritten wurde / vnd forderet  
lerkühnesten vnd stärcksten auß dem Römischen Volk zu einem sonder  
Streit herauf. Als solches gedachter Manlius hörte / gieng er zu dem  
Erlaubnuß seines Feldherrens wolgemuth entgegen / vnd in dem der Franckos  
seine Fehrsprung anhebe zu machen / gabe ihme Manlius eins an ein D  
er / wie ein geschlachter Dachs / zu boden fiel / vnd des auffstehens ver  
Manlius aber zog ihme alsbald sein schwere goldene Ketten ab / vnd  
aller blutig an sein Hals / daher er sampt allen seinen Nachkömlinge  
tus. das ist / mit der Ketten geziert / genant worden.

Der dritte auß diesem hochadelichen Stammen / so von den  
wegen einer sehr strengen Execution, vast berühmt / ware Torquatus  
seinem Sohn ohn alle Erbärmtd das Haupte lieffe in das Feld schlagen  
er ohne seinen Befelch / den Feind angegriffen vnd glücklich überwin  
te. Diser junge edle Ritter auß Eysler seinen gloriwürdigen Vorf  
nachzufolgen / verkundschafft ohngefähr ein erwünste Gelegenheit  
mit einem Vortheil anzugreifen vnd zuschlagen; damit ihme aber  
engehe / vnd er sich dardurch nahmhaffter machen möche / emschiffte  
ohne ferneren Verzug oder Bewilligung seines Herren Vatters / sich  
bedienen; Griffte ihn herrschafft an / schlug ihn / vnd erlegte in einem son  
ren Streit einen vornemmen Obersten: Hierauff zog er voller Freude  
hafft seinem Herren Vatteren / so damalen des Römischen Volcks Feld  
ster war / zu / weisete ihme den Raub / welchen er dem Feind abgenom  
vor / vnd sprach: Sehe der Herz Vatter / was er für einen daffreyen  
Soldaten an seinem Sohn habe. Der Vatter wande seine D  
ihme ab / lieffe alsbald durch die Trompeten das ganze Kriegsheer zu  
ruffen / vor welchem er das Verhail über seinen Sohn auß folgender  
„ gesprochen: Mein Sohn / weil du wider allen wolgeordneten  
„ brauch / durch welchen bißhero die Hoch- vnd Weisichichtigkeit des  
„ nen Römischen Wesens erhalten worden / Mein Vurgerm  
„ Ampt / vñ die Ehrenbüdung gegen deinem Vatteren / die du von dem  
„ empfangen / beyseits gesezt; Hastu mich tu ein solche Befalge

Wiß ich entweder des Römischen Wohlstands / oder meiner sampt den mei-  
 nigen muß vergessen. Weilen es aber mit vnverantwortlich vorkompt /  
 daß die Vermeessenheit eines Jünglings vnbezüglicher soll lassen hingehen /  
 und hierdurch das Ansehen der ganzen Römischen Hochheit beyseits setzen /  
 daß ich mich entschlossen / anderen an dir / obwol es mich sehr empfindlich  
 angreiff / ein Exempel zu geben / damit sie ihren vnsittigen Eifer hinfüran  
 nicht impalten. Als ein Vatter empfinde ich zwar die natürliche Draigung  
 gegen ein Kind / vnd als ein Feld Oberster / treibt mich die Liebe gegen  
 dem Römischen Heldenmuth / den ich an dir vermercke / dir zu verschonen;  
 Weilen aber ohne dein Bezüchigung mein tragendes Ampt / vnd der allge-  
 meine Wohlstand des Römischen Kriegsbeers nit besetzen mag / halte ich  
 für mich / du werdest dich nit verweigern / dasjenige Blut so du von mir  
 empfangen / zu Erhaltung der Kriegs Ordnung / wider welche du auß Fre-  
 yheit geschandlet / zu vergessen.

Darauff befahle er dem Scharfrichter ihn zu binden / an das verord-  
 nete Drey zu führen / vnd ihm das Haupt abzuschlagen; Darob alle Haupt-  
 leute vnd gemeine Knechte dermassen erschrocken / als wann sie alle sammelich  
 ihren Todt verdampft weren gewesen: Nach deme aber der Scharfrichter  
 sein Ampt verrichtet / seynd die vornembste auß ihnen ohne Schew mit gros-  
 sem Luth hinzu geloffen / den Körper mit dem Raub / den er dem Feind abge-  
 nommen / eingewicklet / vnd auff das ehrlichste begraben. Mir ist wol be-  
 kannt / daß etliche nit ohne Ursach vermeinen / diser strenge Richter vnd  
 Vatter seye vorgemelter Torquatus der den Fransosen auff der Druggen er-  
 tödtet worden; Jedoch thut Vbbo Emmius vnd Richardus Steinius, so dessen  
 Leben insonderheit beschriben / jetzt angezogener / kein Meldung; Dahero ich  
 mich zu dem jüngeren halte / welcher ihm dise zuschreibet; die ich auch an  
 dem Drey darumb angezogen / damit man die grosse Standhaftigkeit Boetij  
 nicht durch sein ganges Leben / bevor aber in dem Todt erzaget / desto besser er-  
 kenne; vnd wisse daß er solche von seinen Anheren ererbt habe. Es befindt sich  
 auch noch andere vornehmliche Helden auß diesem hochadelichen Stammen / die  
 aber kürze halber beyseits setze. Der H. Hieronymus bezeugt / daß kaum  
 ein Ampt nit verrätten oder verdient habe.

Die Götliche Vorsichtigkeit hat in diesem Jahl ihr sonderbares Ma-  
 ß an diesem wahren Ebenbildt erzaget wollen / in deme sie dises auß einem  
 adelichen Stammen geschmizlet; dann obwol es man nit in Abred stehen /  
 daß sie vil / so von schlechten Eltern herkommen / den vornemmen Kempfern  
 ein grawes Lob vnd Nutzen vorgestanden: muß man doch bekennen / daß  
 sie / durch die große Zeit / großer Fleiß / vnd sehr tugenthafftes Leben vornöthen  
 haben / damit solche dasjenige ersehen / was sie von ihren Vor-  
 gänger nit empfangen haben. Zu deme / werden dise gewohnlich

Plin. junior  
 lib. de vita  
 illustribus.  
 c. 28.

nie also vast in Ehren gehalten / welche auß einem geringten Stand hochgehoben / oder sich selbst erheben; seynd auch dem Meyd vnd Mißgunst mehr / als andere vnderworfen; daher sie oft gegen denselbigen / von welcher sie vermeinen veracht vnd verhaßt zu seyn / großer vnd vnbeschädner verachten. Wann hingegen die auß einem vornehmen Geschlechte herrieren / vnd lobwürdiges an ihnen haben / mögen sie dardurch die Ehr vnd Ansehen / die sie von ihren Anherren empfangen / leichtlich erhalten.

Vnd obwoln dieses in allen Dreyen solte in obacht genommen werden / erscheinet doch ein grössere Ursach solches in denjenigen Landen vnd Städten zu thun / in welchen ein grosser Adel vnd vil vornehmme tangliche Sachen funden werden; dann ein jeder auß disen halt sich in seinem Sinn / weniger als die andere / vnd vermeint in Verwaltung solcher Aemter keine Satisfaction zu geben: Es seye dann daß die vnsträfliche Frombster vnderbare Dürchrigkeit eines vornehmen Herrrens / sie etwas anders zu vnterantreibr. Obwoln auch solche grosse Herren vnderweilen vngleich vntanglich zum regieren seynd / überträgt man doch dise vil lieber / als einem / der allererst zu solcher Verwaltung erhoben / groß vnd vntanglich mit den Vnderthanen vmbgehet.

Prouterb. 10.  
21.

Ein Land / spricht der weyse Mann / wird durch drey Dingen ruhig / vnd das vierde mag es nit ertragen: Ein Knecht / wann König wird; Ein Narr / wann er satt ist; Ein feindseliges Weib / wann es gehehlicht; vnd ein Magd / wann sie ihrer Freyheit wird.

Die gute oder böse Sitten eines Menschen / haben sehr vil vnterschied / oder bösen Kinderzucht; daher ein jeder zu deme insonderheit genant / welches er in der Jugend ergriffen: Es seye dann / daß er seine böse vnterschiedliche Anmuthungen / durch einen tugenthafften Gewalt bezwinge / vnd durch Vernunft vnderwerffe.

Vnser Boëtius. der neben seinem hochadelichen Herkommen ein sehr vnd geschweiffte Natur hatte / laß sich ansehen / als wann er zu dem Reichthum geboren wäre worden / zu welcher ihm die grosse Reichthummen / die er durch einen guten Vorschub geben; Inmassen er / vermittelst diser / von dem Trug der Gaben vnd Schanckungen / durch welche diejenige Richter / die der Armuth ringen / offte verblent werden / befreyer war; dann eintmal die guten Zähne offte übel isset / laßet leichtlich fünfß gerad seyn / vnd eintmal zu / wann er sie am maßten offen haben solte. Daher der H. Hieronymus weyllich sagt / daß ein tugenthaffte / vnd von der bösen Begierde befreyer Armuth ein wunderbarliche Zierd an einem Christlichen Weissen seye.

Lib. 4. c. 15.  
de regimine  
principum.

finder man ein solche Armuth / bevor aber jetziger Zeit / in welcher die vornehmsten Geschlechter ihr Ehr vnd Ansehen mit vnglaublichen Vnosten in dem Reichthum

modischen Auffzügen vnd Scheinbarkeiten suchen? Der Übersuß in Reich-  
thümern mit welchen Boëtius begabt ware/ diente ihm allein zu diesem Ende/  
damit er den armen Betrangten in einer solchen Zeit/ in welcher sie von den  
Barbaren Soldaten verjagt vnd vertriben waren/ möchte zu Hilff kommen.

Das II. Capitel.

Boëtij grosse Weisß vnd Geschicklichkeit.

**I**n Erfahrung / so die klugste Lehrmeisterin in diser Welt ist / hat  
auf ein Zeit den Spruch Platonis / der also lautet: Alsdann  
gehbet es recht in einem Reich zu / wann entweder die  
Weisweysen regieren / oder die König in der Weisheit  
studieren: in einem Zweifel stehen wollen; Weilen man in ob-  
er genommen/ daß die Belehrtste / so mit ihren Gedancken gewöhnlich zu hoch  
sind / mit alleyn zum besten regiert haben / in deme sie als halbe Götter ohn  
Verlaß mit des Platonis Einbildungen umgehen / zwischen die We-  
isseren der armen betrangten Vnderthanen mit auffheben: Vnd obwolten  
sie sich vnderweilen befeissen / solche abzulainen / werden sie doch gleichsam  
weniger weisß von der annehmlichen Ruhe des Studierens/ deren sie ge-  
wöhnt / als bald darvon abgezogen / vnd in deme sie sich widerumb darinn ver-  
setzen / oft durch das Geschrey der armen Nothlagenden jr vnd unwillig  
gemacht: Weilen sie auch ab den mühesammen Geschäften einen Vertritt  
empfinden / schieben sie solche von einem Tag in den anderen auff / bis sie end-  
lich von ihnen ganz überfallen / die Ablainung vil weniger / als den Aufgang  
neuen Irzargen finden mögen.

In deme befinden sich in alle Zähl vn Antwort in den Vilecheren/ vñ was  
sie andere nach ihrem sitzsammen Wandel wolten messen / wurden sie oft sehr  
verwunden werden. So machet auch ein stilles eingezogenes Leben / welchem  
solche Sünden ergeben / den Menschen gewöhnlich forchtsam vnd gar zu  
wider / daher sie hernacher der bösen verwegnen Gesellen schwarze Verbrechen  
vil gar zu gütig abstraffen.

Diese mag leichtlich durch das Exempel Theodati Königs in Schweden  
wissen werden / welcher / wie bekant / in des Platonis Philosophia , deren er  
Tag vnd Nacht oblag / trefflich wol erfahren war / beynebens aber sehr un-  
glücklich regiert hatte. So ist auch Kayser Michael / welcher von den Grie-  
chen Parapinacius. das ist / Schueler genant worden / weilen er gleichsam  
ohn Verlaß einen Zaiger sampt einer Schreibrafel in den Händen truge /  
hatte vñ zahlbar vil Oratioes, Carmina Historias schreibet / zwischen die  
Hand geschäft Niciphoro einem über alle massen geistigen / verschnitten /  
X x iij mis

mit großem Schaden des Reichs vnd Mißfallen der Vnderthanen zuweilen überlassen hat / sehr vnglücklich in seinem Kayserthumb / vnd von dem man verhasst gewesen.

Ich sehe es nit in Abred / daß die Wissenschaften vnd freye Künste / wann sie vnbeschaidener weis gebraucht werden / nit allein vnnuß / sonder auch dem gemeinen Wesen sehr gefährlich vnd schädlich seyn mögen. Einmal sage ich aber auch das / wann sie gebührender massen von einem klugen vnterschiedigen Beampren gebraucht werden / ihme zu seiner Verwaltung in dem sehr dienstlich seyn / sonder auch bey den Vnderthanen einen großen Nutzen machen. Erstlich zwar sagten sie ihme ein Weis recht / vnd wie es sich nit vernünftigen Menschen gestimmet / tugenthaft zu leben / ohne welche er in keinem Ampt nit anderst / als der arme Polyphemus, deme Vlysses das Aug außgestochen / in seiner Hölen sigez. Fürs ander / reinigen / polieren vnd zurecht sie die Seel / welche zu der Beschawung der himmlischen vnd göttlichen Dingen geschaffen ist. Drittens thun sie / durch Ablebung viler vornehmer Vüßer den Verstand auff / lösen die Zungen / als ein notwendiges Instrument seine Gedanken zu entdecken / dadurch er beredt wird. Endlich machen sie ihn sanfft mützig / höflich / freundlich vnd bey seinen Vndergebenen ansehnlich.

Wann man etliche Fürsten vnd Regenten / die solche Wissenschaften mißbraucht / in massen man auch die beste Sache leichtlich mißbraucht mag / beibringt / wird hiedurch der Warheit vnserer Lehr nichts benommen: dann man ohne sonderbare Mühe ein vnzählbare Menge der vornehmsten Fürsten / Herren / Befehlhaber / Regenten vnd Beampren mag einführen / welche sich diser zu ihrer vnd anderer größten Nutzen wol vnd beschadentlich bedienen: dann wann wir die göttliche Verwaltung / so ohne allen zweiffel die vollkommenste ist / beobachten / finden wir / daß / als Gott der Herr / Wolten zu einem Vorsteher seines Volcks erklysen / er gewolt / daß er in allen Wissenschaften / so damalen bey den Egyptieren im Schwung giengen / vortrefflich seyn solte; Wie dann Philo solches bezeugt / daß er in der Rechen: Erd: messen: vnd Süngekunst / in allen Geheimnissen der Egyptischen Weisheit / die sie vnder gewissen Zeichen verborgen hielten / bester massen erfahren gewesen seye. So wissen wir auch / daß Salomon ein Herr / weislicher als das Meer gehabt / welches Gott mit allerhand Wissenschaften der himmlischen vnd irdischen Dingen mehr als aller anderer Menschen erfüllte habe. Wann wir die Historicos befragen / werden sie vns Alexandrum magnum, Iulium Casarem, Augustum, Adrianum, Antoninum, Constantinum, Theodosium, Gratianum, Carolum magnum, Alphonsum Solymannum vnd andere mehr / so in allerhand Wissenschaften wol erfahren waren / an die Hand geben. Wann wir aber auch die jenige / so in vnderstündlichen hohen Kempren / die sie vermittelst der freyen Künsten vnd Wissenschaften

*Audite  
omni sapi-  
entia Aegy-  
ptioru. A. G.  
7. 12. Philo  
de vitaboy-  
sis.*



Wlich verwalten/ ansehenlich gewesen/ zehlen wolte/ wurde vns kein Tag samte der Nacht darzu erglecken. Wann auch so gar die Feld Oberste/ die gewöhnlich aller Sinn vnd Gedanken auff das Kriegswesen schlagen/ durch gemelte Wissenschaften berühmter worden/ möge wir verminfftig schließen/ daß solche einen Bürgermeister oder Regenten sehr vortrefflich machen mögen: dessen wir an Cicerone vnd Seneca ein Exempel haben.

Dieses hab ich darumb vorher sehen wollen / damit man desto leichter die große Wissenschaft vnd Geschicklichkeit Boëtij schätzen möge. welche bis hertzt ein Hochgelehrter / bevor aber vnder vilen Vngelohren in ein Gefahr setzen mag. Allermassen Pabst Sylvestro/ so in der Erdenmessens Kunst wol erfahret war / vngesähr vor 600. Jahren widerfahren / welchen das gemeine grobe Volk dessenhalben für einen Zauberer gehalten/ weiln er ihme etliche Sache sage vnd jagte / die es nit verstande. So ist es auch bekandt / daß vor 80. Jahren die Griechische Sprach bey den Vngelohren / eben so vast als die schwarze Kunst verdächtlich ware. Wer derohalben nach solcher vnerfahrnen Menschen Verhail / des Boëtij Geschicklichkeit erwegen wolte / wurde vnder ihme vnd einem Zauberer einen schlechten Vnderscheid machen; Inmassen er mit allerhand Wissenschaften vnd freyen Künsten dermassen gezeiret ware/ daß in etlich hundert Jahren keiner oder auff wenigst nit vil / so ihme dinstliche zu vergleichen wäre/ gefunden worden. Wir Menschen seynd also beschaffen/ daß wir dasjenige leichtlich ergreiffen/ zu welchem wir von Natur eine Lust vnd Neigung haben; Weile aber nit ein jeder alles erlernen mag/ begibt er sich auff das / was er ihme zum tauglichste seyn vermeint; daß die Wissenschaften vnd Künsten dermassen weitschichtig vünderschidlich seynd / daß sie die Fürwitzigen/ die Verhoffne auffmimern/ vnd die Zaghafte stärken.

Dusren Boëtium aber belangend/ hat er aller Wissenschaften vñ freyen Künsten Behaimnuß ergriffen / vnd gleich wie seiner grossen Tugend nichts zu vergleichen war/ also befande sich nichts / so wol in natürlichen als Bürgerlichen Sachen / welches sein Verstand nit ergründen mögen. Iulius Scaliger <sup>Iul. Scaliger</sup> <sup>in hypocrisico.</sup> vñ ihme ein schönes Lob/ in deme er sagt; daß sein Ingenium, Geschicklichkeit/ Weysheit vnd gute Tugenschafften dermassen beschaffen waren / daß ihme keiner auß allen Scribenten so wol Griechischen als Lateinischen zu seiner Zeit zu vergleichen gewesen. Vnd setzt hinzu: Daß seine Carmina gleichem ein göttliches Werck seye / deme man nichts hinzusetzen oder entziehen möge: daß seine hofe vnd weitschichtige Gedanken der Zierlichkeit im Reden nichts bekommen. Weilen aber gedachter Scaliger schreibt: Es geduncke ihñ / seine Orationes in der Zierlichkeit den Carminibus nit gleich zu seyn / inmassen solche etwas von der damahlen verfälschten Lateinischen Sprach vermischer haben; darffe ich für gewiß sagen / daß Scaliger sich in diesem

Vide Boet. an. 220-1

Iul. Scaliger in hypocrisico.

diesem Zahl geteilet / in deme ihme ertliche Opera vnder des Boetij Nahmen in die Hand kommen / die ihme vnder einer solchen grossen Anzahl der Bücher so er geschriben / fälschlich zugeaignet worden : Allermassen dem Cardinali Baronio auch beschehen / welcher ihme das Buch de disciplina scholastica, so von keinem anderen / als der seiner Sinnen beraubt war / hat mögen geschriben werden / zumisser

Vnder anderen sagt der Author gemeltes Buchs / daß er sich auff die Zeit in ein Statt Iulij Cesaris so Paris genant war / einen freichen Luft in empfangen / begeben habe : In diser habe er ein grosse Anzahl der bösen vnd gottlosen Studenten gesehen / deren Vatterland / Sitten vnd der Vnuersitets Beschaffenheit er also beschreibe / als wann der jüngste Tag herte gleich erfolgen sollen. Welches ohne zweiffel einem jeden / der in den Historijs erfahrens auff die Zeit vnd Vmstand achtung gibet / sehr lächerlich vorkompt. Niemand solle ihme einbilden / daß die zweien vorgedachte Scribenten gemelte Bücher für des Boetij auß Mangel des Verstands oder Vnuwissenheit angesehen / massen ihre ansehnliche Scripta das Widerspitt öffentlich an den Tag geben / sonder allein / weil sie wegen anderer hochwichtigen Beschäftigen / so vil Weil mit genommen / solche besser zu erwegen.

Dieses ist gewiß / daß alle Bücher dieses vortrefflichen Scribentens ansehnlich / künig / annehmlich / rein / sinnreich vnd wol auff einander gerecht fern / wie solches auß den Büchern de Consolatione oder Tröstung / insonderheit abzunemen. Er hat sich aber nit allein mit der Kunst der Wolredensheit begnügen lassen / sonder die schwereste Fragen / so sich in der Philosophia vnd Theologia befinden / angegriffen vnd erörteret : Wann er auch nit anders gelaisst herte / als daß er zum ersten den Aristotelem so damalen in Orient noch unbekandt war / in die lateinische Sprach gebracht / herte er meinet erachtens mehr gethan / als wann er den Orpheum sampt seiner Leyen von den Todten auferweckt herte. Sein grosse Wissenschaft in der Weltbeschreibung / in der Rechnen. vnd Singer Kunst / auch allem deme / was zu der Mathematic gehörig / war ein Vrsach / daß wann man auß gemelten Wissenschaften vnd Künsten etwan in einem schweren Zweifel einen gründlichen Bericht haben wolte / man als bald Boetium als ein lebendige Bibliothec / vnd den gelehrtesten Mann in dem Römischen Reich / darüber befragte. Annehmlich ist zu lesen / was König Theodoricus ihme durch seinen Secretar vom Calliodorum zuschreibe ; in deme er ihme vmb einen Quadranten / den König in Burgund damit zu beschencken / bittelich ersucht. Die Schreiben lauten also :

Woleder insonders günstiger Herr.

Es wil sich in allweg gestühen / daß wir dem bittelichen Ersuchen anderer Königen vnd Fürsten vnserer Venachbarten / bevor aber wann solches allzu geringe

große Sachen / so von ihnen hoch geacht werden / betrifft / statt vnd plan gen: Vnd weil es bekannt / daß oft ein schlechte Verehrung mehr / als ein gutes wol bewaffnetes Kriegsheer auswircket : Also haben Ihr Ke...

Wien vns derothalben wol bewußt / daß der Herr solcher Künsten be...

Derauff fahet er an die Mathematicos über alle massen zu loben ; Als...

Wemalen ware Calliodorus beredter / als wann er auß Bevelch seines...

Angelus Politianus der des Boëtij Bücher fleißig durchlesen / ist der...

Fugam solis  
æquiparat.  
quod motu  
semper igno  
rat. Calliod.  
ibidem.  
vbi est illud  
horati si  
gulare mira  
culum si has  
de umbra de  
monstrat  
ibidem.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

barlicher als sein Mathematic, nichts reicher als sein Philofophy, und nicht  
 höher als sein Theology finden: Difes erweyset er mit der Autherität des  
 Thomæ und Alberti magni welche in seine Opera geschriben und bezogen: da  
 alle seine Sentein weiters nit zu erforschen seyen. Laurentius de Valle  
 nennet ihn den größten Doctorem mit welchem alle Zier der alten Vernunft  
 zu quaden gangen. Was suchen wir aber lang Zeugnuß der Scribenten  
 weiln wir doch etliche seiner Bücher täglich in den Händen herum tragen  
 in welchen alle Nachtkömmling des Boëtij Weis- und Geschicklichen gleich-  
 samb in einem klaren Spiegel sehen mögen? Wann aber einer vornehmlich  
 wolte/ Boëtius seye in der Philofophia und freyen Künsten mehr / als einem  
 solchen Deampren gezimne / erfahren gewesen: dem gebe ich zur Antwort  
 daß ihme sein grosse Wissenschaft in Verwaltung seines Amtes / vil mehr  
 ver hinderlich gewesen / als dem Vogel die Federn in dem fliegen seynd: wie  
 aber zu einer solchen Zeit / da das Römische Wesen sich in einem demüthi-  
 gsten Stand befande / welchem er mit seinen guren Rächen und Aufschü-  
 nit mehr helfen können; Dahero er sich auff das Studiren begeben / damit  
 seinen Schmerzen milderen / und die Zeit wol zubringen möchte.

### Das III. Capitel.

#### Boëtij Antrittung der Regierung.

**D**amit ich andere herrliche Tharen und ansehnliche Verdienste  
 Boëtij mit welchen man leichtlich ganze Bücher anfüllen möch-  
 te / beyseits setze / und mich allein in seiner Regierung / durch  
 welche man den Menschen besser / als ein gute Uhr durch den  
 Zeiger erkennen mag / etwas auffhalte / sage ich / daß er zu einer  
 solchen Zeit die Regierung angetreten / in welcher die laster obharrten / und  
 die Tugend vndertruckt waren / dahero er einen wunderbarlichen Kampf  
 wider dieselbige angestellet / durch welchen sein grosse Tugend / so bisher  
 gleichsamb unbekant war / gleich wie die Sonnen bey heilem Himmel zu seyn  
 nen und zu glansen angefangen.

Die Göttliche Vorsichtigkeit hat über ihne eine starkē vñ grausamē Weis-  
 sacher d sein Herr- vñ Standhaftigkeit wol bewehrt / ihme auch endlich das Leben  
 genommen / verhenckt. Dife History hat manchen starken Helden bekehrer  
 vñ vilen gewissenhafften Menschen Gelegenheit geben von der erschrecklichen  
 Tyranney / durch welche diser ehrwürdige vnschuldige Alte hingewrict worden  
 übel zu reden. Damit aber der günstige Leser den gansen Verlauf dieser  
 Vernehmung / wil ich kürzlich den Anfang / die Natur / Beschaffenheit und  
 Verwaltung seines Verfolgers beybringen.

Man soll wissen/ daß die Stadt Rom vor den Kaysern 700. Jahr nach  
 dem ersten Kayser Augusto ungefähr 523. Jahr/ in allem aber 1229 Jahr  
 gedauert/ vnd zwar in den letzten Zeiten die Sach dermassen übel bestellt ge-  
 wesen/ daß die Kayser kaum das Alter einer Blumen im Garten erreichen mö-  
 gen/ immassen einer den andern auffreibe vnd fort reibte/ gleich wie ein Wel-  
 len die ander auff dem Meer zur Zeit eines grossen Ungewitters / biß sie sich  
 endlich alle an einen Felsen abstossen.

Damalen verwaltete Iulius Nepos das Kayserthumb/ welcher ihme O-  
 ctavianum einen treuwilligen vnd ehrgeizigen Menschen zu ein Hofmeister erwöh-  
 let/ dieser spülte also lang mit dem Kayser vnder dem Hürlein/ biß er ihme end-  
 lich den Purpurmantel abjog/ vnd damit seinen Sohn/ welchen er zwar Au-  
 gustulum nennen ließ/ von dem Volck aber zu einem Spott Augustulus genant  
 zu einem Kayser gemacht hette.

Es ist sich zu verwunderen/ daß das Römische Reich in Occident durch  
 Augustulum angefangen/ vnd sich widerumb durch einen Augustulum ge-  
 endet/ allermassen auch das Constantinopolitansche in Orient von Constan-  
 tino magno auffgericht/ vnd von Constantino Diagesio/ welchen Machomet  
 überwunden/ wider verlohren worden.

Als derschalden Iulius Nepos seinen Fähler zu spate erkent/ vnd mit Hän-  
 den greiffen müßten/ daß er von deme/ welchem er zu vil vertrauet/ grob hinder  
 das Leben geführt worden/ ruffte er Odoacrem der Erculorum König zu einem  
 Rathen an/ welcher vnder disen händen dergestaltten Frid gemacht/ daß er sie  
 des Purpurmantels vnd Scepters beraubte / sich zu einem Kayser erhoben/  
 doch wie der Wolff in den Zäbten/ den Frid vnder den Hunden alsdann zu-  
 brachen gebracht/ nach deme er einen nach dem andern auffgefressen hatte: Er  
 selbst war ein mächtiges Kriegerheer mit sich in Italiam/ vnd sahe wol/ daß  
 ihme die Römische Macht / so durch die vielsätige Bürgerliche Krieg ge-  
 schwacht war/ einen schlechten Widerstand thun möchte/ daher er sich ent-  
 schloß/ die Gelegenheit so ihme das Glück in die Hand gabe zu gebrauchen/  
 die Kaiserlichen wegen der gelauten Dienste durch Behauptung des Reichs bezahlt  
 zu machen. Die tägliche Erfahrung gibe vns genugsam zu erkennen / daß  
 die fremde gelassene Dienst schwerlich zu vergelten/ vnd ihnen gewöhnlich ein  
 bößere Befodung schöpfen/ als sie verdient haben.

Demnach rüffte Zeno/ so damalen das Orientalische Reich verwal-  
 tet/ vnd dessen/ was sich in dem Occidentlich: begeben/ guten Bericht hat-  
 te/ ein große Armee auß/ übergabe sie Theodorico/ damit er entweder vnder  
 dem neuen Außländeren Frid/ oder wann es die Gelegenheit geben solte/ sich  
 in dem Herin des Occidentlichen Reichs machen solte.

Dieser Theodoricus war ein natürlicher Sohn Theodemi Königin Schweden / welchen er von einer mit Namen Aureliana errogen; und weil Theodoricus ein daffere Feld Oberster das Orientalische Reich / so bald von dem Kayser Leone verwalter wurde / oft stark angefochten / und bey der Statt Constantinopel gestraiffet; hat der Kayser / so etwas forcht / was zu treffen / Gelegenheit gesuchte / sich mit ihm zu vergleichen und einen Frieden zu treffen: Nach deme diser beschloffen / sendte Theodoricus zu dessen Versicherung dessen / seinen jungen Theodoricum, der damalens 8. oder 9. Jahr alt war / gen Constantinopel an den Kayserlichen Hof / an welchem er sich Massen wol hielte / daß der Kayser ein sonderbare Lieb zu ihm gewannen / auf Mittel vnd Weg gedachte / was Massen er ihne befürderen vnd in Kriegswissten brauchen möchte; bevor aber weissen er vermerckte / daß er mit seinen natürlichen Eigenschaften begabet / vnd vast herrhaftig ware. Dese über gute Naigung zu Theodoro, sampt der Reichs Verwaltung ererbte / von seinem Stieffvattern Leone, welcher mit Tode abgangen: Daher er als bald in vnder schidlichen Kriegs-Geschäften / bevor aber wider die Gothen vnd Bulgaros, als abgefagte Reichsfeind gebrachte / in welchen er zu vnder ein sonderbares Lob darvon getragen.

Derehalben nach dem ihm vorgemelter Bevelch erhalt / zog er mit seinem Kriegsheer auß Orient in Occident / gleich wie ein Stofvogel auß seinen Hasen / damit er Odoacrem auß dem Sattel heben / vnd sich des Reichs bemächtigen möchte. So bald er in Italliam ankommen / griff er ihne mit völliger Macht an / vnd schlug ihne zum drittemal dergestalten / daß er das Feld raumen / vnd sich in die Statt Ravennam begeben mußte / in welcher er ihne drey ganzer Jahr belägerete.

Vnder diesem gieng Theodoricus gleichfalls mit Tode ab / vnd Aureliana begab sich zu ihrem Sohn in das Lager / in welchem sie gleich als ein Feld Oberster die Soldaten zu der Standhaftigkeit mairlich ermahnet / Massen sie in diser Welt nichts liebers als ihren Sohn mit der Kaiserlichen Cron geueret / sehen möchte. Daher man erzehlet / daß als Odoacres in solcher langwürgen Belägerung auß Mangel der Lebens Mittel lache / daß er mit mehr harten künde / er nächstlicher Zeit mit ganzer Macht vnd Gewalt außgefallen / daß Theodoricus sampt seinen Hülffern sich in die Flucht anfieng zu begeben: Alsdann seye Aureliana herfür geredet / „Ihrer Sohn bey der Hand ergriffen vnd gesprochen: Wo wil mein Sohn „Sohn hinaus? Entweders muß er den Feind schlagen / oder wider in den Arm „seiner Mutter eingehen. Ich sehe wol / daß er den Feind auß dem Lande „vnd die Forcht in dem Angesichte hat: Kere er dem Feind das Angesicht „vnd der Forcht den Rücken; Oder wann er in diser Flucht forschere

und ich mich ihm als ein Mann mit allen Kräfften widersehen / damit er  
wider sich noch mich zu schanden mache.

Hierauff solte dieser junge Fürst wider ein Herz gefasset / die albereit zer-  
setzte Soldaten in ein Ordnung gestellt / und sich dem Feind dermassen wi-  
dergesetzt haben / das er ihn wider in die Stadt zuruck getrieben / und die Beläge-  
rung vertzeuere. Als solchen ernstlichen Widerstand Odoacer vermerckt /  
sozigt er an sich mit ihm vmb ein Friedens Vergleichung zu vnderreden / welche  
auch endlich dergestalt beschahen / das sie das Reich mit einander verwalten  
solt. Weiln aber dem Ehrgeiz ein jedes Dert zu klein / und ein jeder Ges-  
chlecht zu schmal / funden sich diese zweien Fürsten in die Länge miteinander nit be-  
wegen. Ein jeder hatte den anderen in Verdacht / als wann er ihm nach dem  
Leben trachtete / und hieltedarfür : Es gezimmet sich vil weniger / das er er-  
nem Reich zweien Regenten / als zwe Sonnen an dem Himmel seyen / dafür  
übersehen die Sach zum klugesten angehen wurde / welcher dem andern mit  
nem Vortheil vorbiegen hätte.

Dahero Theodoricus Odoacrem zu einer ansehnlichen Mahlzeit vnder  
den Schenck der größten Vertraulichkeit beruffen lieffe / bey welcher sich Odo-  
acer der sich keines Betrugs beforgte / sampt seinem jungen Prinzen / und den  
vernehmlichsten Hofherren einstellere. Alles war auff das schönbarlichst zuge-  
richtet / man ass / trantke und ware lustig ein gute Zeit ; Vnderweilen hebeten  
die Theodorici Hofherren / so hierzu bestellt waren / an die Gást mit dermas-  
sen scharffen und spitzigen Sprechreden anzutasten / das / obwolten sie solche er-  
bittert als wann sie ihnen vngefähr in einem Scherz wären entfallen / vn-  
geduldet fürüber gehen lassen / endlich diese nit mehr gebulden mögen / sonder  
verreiteten mit ebenmäßigen Titeln / wie man sie empfieng. Hierauff stum-  
mte Theodoricus auff / gabe ein Zaichen / zugte von Leder und erstachte Odoacrem  
mit eigener Hand / andere überfielen seinen jungen Prinzen sampt den Hof-  
herren / und ermordeten sie erbärmlich.

Hiemalen war einige Mahlzeit der Centauroren oder Lapicharum von  
den Poeten erichröcklicher beschriben worden / als diese in der Thar selbstn ge-  
schahen: Die Fisch wurden vnder über sich gestürzt / der Wein mit dem Blut  
vermischet / und die arme Seelen stogen darvon für den Götlichen Richterstuhl /  
wider ihres angebrachten Lebens Rechenschafft zu geben.

Auff dieser vnmenschlichen Thar erscheinet / was der Ehrgeiz für ein  
gemeinliches wildes Thier seye / welches alle Wölff in dem Gras / alle Fuchs  
in dem Berrug / alle Löwen in dem Horn / alle Tigerthier in dem Grimm /  
und alle Dausen in dem Gift weit übertriffet. Ach wie wären die Menschen so  
gleichfellig / wann sie vor diesem vnüberträgliche Laster / so ein vil erschröcklicheres  
Wunder ist / als alle die jenige / welche die Poeten für die Höllporten setzen /  
verwegen weren ! Inmassen wir es in Fortführung dieser History augenschein-  
lich

Sigonius  
lib. 5. de od.  
cidentalibus  
impero  
circa haem.

lich sehen / zumalen auch erkennen werden / daß kein Vossheit sich vor den Augen Gottes verbergen möge; vnd obwolten er bisweilen die Bückung was längers auffschiede / geschicht dieses darumb / damit er hernacher solche desto ernstlicher abstraffe.

Es vnderstanden sich zwar die Völcker des Odoacris diese erschreckliche Mordthat ihres Königs zu rechnen / alle aber die jenige / so einen Gewalt begehren wolten / wurden alsbald von der Wacht so hin vnd wider in der Stadt bestellt war / nidergemacht. Damit aber Theodoricus dieser vnmenschlichen That ein Zärblein anstreichere / liesse er ein Manifest außgehen / in welchem er kundt thäte; daß er solche notwendiger weys zu Errettung seines Lebens vornemen müssen / inmassen er einen gewissen Bericht bekommen / daß Odoacris gleicher gestalten mit ihme verfahren wolten / wofern er ihme nit vortommen wäre / habe derothalben das jenige Mittel / welches ihme das Geheul der Natur an die Hand geben / brauchen müssen: Im übrigen werde er in solcher Güte / alle die jenige beschützen / welche sich ihme vndergeben / vnd seine Gnad fähig machen werden. Dahero dann geschah / daß weilen jederman des Kriegs mied / vnd ein schlechte Hoffnung war sich ihme fermer zu widersehen / bevor aber weilen Kayser Zeno ihme ohn vnderlaß Hülf suchte / er sich des Römischen Reichs bemächtiget / vnd den Kayserlichen Thron betreten hat.

Im Anfang seiner Regierung sahe er wol / daß Rom damalen einer vmbgehawen Aichen gleich wäre / von welcher alle Benachbarte einen Deorné ihre Häuser zu bevestigen ziehen wolten; die Francken / Burgunden / vnd Wisigotter hatten ein wachbares Aug vnd wässerige Zähn auff den Römischen Reichs Apffel / vnd erwarteten nur einer Gelegenheit / damit sie denselben abbrocken möchten. dahero sich Theodoricus bestiffte / solche ihme zu Francken zu machen: Er beworbe sich vmb die Schwester Clodoué Königin in Frankreich zu einer Gemahlin / die er sampt einer Friden Bündnis erlangte. Vnder dessen giengte Kayser Zeno mit Todt ab / vnd betraute Anastasius das Orientalische Reich / welcher das Ansehen hatte / als wolte er den serhaulten Adler widerumb zusamen fliegen / vnd das Occidentalsche Reich dem Orientalischen vereinbaren. Diese Zeitung bestürzte Theodoricum über alle massen / weilen er nit wuste was gestalten er ihme begegnen solte: Endlich entschloß er sich / durch ein ansehnliche Vortschafft den Friden von ihme zu begehren / welches er auch thäte / inmassen noch Schreiben bey Callodoro zu finden die er Anastasio überschickte / in welchen vnder anderem gemeldet wird: Es wolte sich in allweg gesimmen / daß der jenige den Friden begehre / der kein Versuch zu eriegen habe / damit er sich nit in Gefahr seze / dasselbige zu verlieren / was er durch ein billiche Vergeltung hienem mögen erhalten. Was sein Person anlangt ihu / erkenne er Ihr Kayser



Manſſe für das höchſte Haupt auff Erden / an dero Hof er vnderwiſen  
 werden / was maſſen man die Scepter führen / vnd die Reich verwalten  
 wiſſe / welen ihm wol bewußt / daß der Conſtaninopolitanische Hof ein  
 Formular vnd Abriß aller anderer ſeye / welchen Gott vmb diſer Urſachen  
 die andere erheben wöllen / damit ſie ſich nach diſem bequemen / dahero er  
 die Kaiſerl. Manſſe vmb einen rechtmäßigen Frieden bitlich erſuchen  
 wöllen / damit er ſhne gebührender maſſen zu jeder Zeit auffwarten möge.

Als Anaſtaſius der Kaiſer / ſo ſonſten in Orient genug zu ſchaffen hatte /  
 vernahme / daß Theodoricus dermaſſen ſich vor ſhne demütigte / lieſſe er die  
 Gedanken von Eroberung deſſ Decidentaliſchen Reichs fallen : So vnder  
 ſanden ſich auch die Römische Ständ auß vorangezogenen Urſachen / ſhne  
 zuſtellen nit mehr einigen Widerſtand zu thun / blibe alſo Theodoricus in  
 ruhiger Verwaltung deſſ Römischen Reichs.

Auff ſolche Weiſe beſtigte er den Römischen Kaiſerlichen Thron / obwo  
 hin er den Titel eines Kaiſers niemalen führen / ſonder ſich zu Verhütung  
 nitte Dingeleihenheiten allein deſſen eines Königs bedienen wolte. Wer die  
 Natur vnd Verſchaffenheiten diſes Theodorici beobachtet wil / wird befinden  
 daß er neben großer Wiſſenſchafft in Kriegswiſen / gute Eigenſchafften zu der  
 Regierung gehabt habe / welche er aber redlich in langen Frieden vnd glückli  
 chen Wohlſtand ſehr mißbraucht hatte.

Sidonius Apollinaris laßt ſich anſehen / als wam er nit allein ſein Natur  
 wol erkennet / ſonder ſhne auch alle Haar auff dem Kopff gezeichnet hette ; In  
 maſſen er in einem Sendschreiben vnder anderen alſo ſagt: Er habe einen wol  
 geſchnitten Leib / runden Kopff / dicke Augbraun / ein langes Haar / gebogne  
 Nadel / rothe Leſſen / weiſſe Zähne / wolgefärbte Backen / ſtarcke Armb / zarte  
 Hände / ein hohe Bruſt / große Schenckel vnd kurze Füß gehabt. Seine  
 Tünnen belangend / ſpricht er : Er habe gewöhnlich vor ſeinen Biſchöffen / ſo  
 zuhauſe geſeſen / mit dem anbrechenden Tag anfangen zu betten / alsdann  
 ſich zu der Audiens der Vortſchaffteren begeben / welche er ſtilſchweigend an  
 horet / vnd wenig redete. In Erhaltung der Verſicht / war er behutſam / vnd  
 in Verſicherung derſelben ſtarck mützig. Alsdann beſichtigte er ſeine Zeug- vnd  
 Verweſenſchafft / ſeine Schatz- vnd Kunſtkammern ; oder begab ſich auff das  
 Jagden vnd Schießen / in welchem er dermaſſen gewiß ware / daß er die kleinſte  
 Taube / die er wolte / treffen kundte. Nach deſſ Leibs Übung gieng er zu der  
 Jagd der Author. lieſſe ſich die Griechiſche Zierlichkeit / Francköſiſche Wolre  
 dichte / vnd die Italiſche Geſchwindigkeit vernemen.

Eligit quod  
 feriat, quid  
 quid elega-  
 rit ferit.  
 Aut ſeria  
 narratur  
 aut nulla.

In bonis  
ichibus, ta-  
cet, in malis  
sudet, in neu-  
tris insensit,  
in vitisque  
philosophat.  
eur. Timet.  
6. imer 1.

Wann er vnderweilen nach der Tafel zu einer Ergößigkeit die Würfel in die Hand genommen / pflegte er still zu schweigen wann er gewannc / vnd zu lachen wann er verlore / niemals aber zu janczen / oder sich zu erzürnen / sonder ließ weilen etliche nutzliche Sachen fürzubringen. Er erkreuzte sich / wann er einen sahe sich über ihn ergrimmen / vnd söchtere diß allein / daß er von anderen möcht geförchet werden. Vmb die dritte Stund verfiere er sich vnder zu den Reichsgeschaffren / bey welchen er bis zu dem Nachessen verblie.

Enodius sagt in einer Lobred von ihm: Er habe mit seiner ansehnlichen Gestalt den Kayserlichen Purpurmantel gezetter / vnd befinde sich in der Welt kein Kleid also köstlich / welches an seinem Leib mit köstlicher werde: Das andere König vnd Kayser für Jerd von Silber / Gold vnd Edelgestein / habe er von seiner Natur: Ihme gehe nichts ab / als daß er seinen Erben / der ihm in dem Reich nachkomme / hinderlasse.

Diße des Römischen Reichs Beschaffenheit / sampt den Tugenden Theodorici des Königs / habe ich kürzlich vorher setzen wollen / damit man den Kampff / welchen Boëtius mit ihm endlich gehabt / desto besser vernehmen möge. Nun aber wollen wir sehen / wie glücklich Theodoricus durch die gute Rätß vnd Verlatung Boëtij regiert habe / damit wir hernacher sein gesamme Vndanckbarkeit gegen diesem seinem grossen Eursärer desto süßlicher erkennen mögen.

#### Das IV. Capitel.

Theodorici Römischer Einzug / sampt seiner glücklichen Regierung vermittelst der guten Rätßen Boëtij.

**N**ach deme Theodoricus die Statt Ravennam in einem guten Ruhestand gesetzt / vnd sich der vornehmsten Besünzen in Italien bemächtigt / hat er sich mit einer ansehnlichen Keureren nach Rom begeben / als wo er mit grosser Freud des Volcks / so ein lange Zeit sehr betraugt war / auff das stattlichst empfangen worden. Als es ihn in einem verguldeten Harnisch auff dem Reimungsroß gen glanzend sahe / vermeinte es / es wäre ein Stern von Himmel gefallen / der ihm hinfüran in der Statleuchten wurde. Es künde sich ab seiner großen Mayestät vnd Herrlichkeit nit zungsam verwunderen / daher es alle Ehren mit lob vnd Ehrentiteln anfüllere / bis er endlich in den Kayserlichen Palast eintrat. In diesem befande sich Boëtius, so von dem ganzen Römischen Rätß / als die adelichste gelehrteste vnd tauglichste Person erkannt war / ihn

mit einer Oration zu grüssen. Sehr schad ist es, daß solche zu grund gangen/  
tums an diesem Orth einzuführen wäre tauglich gewesen.

Nach vollendem Gruß verflügte sich Theodoricus auff den grossen Platz/  
an welchem man zu spilen vnd turniren pflegte / liesse ihm alda einen hohen  
Sitz an dem Orth / so man die goldene Palmen nennete / auffrich-  
ten / vmb ihn herum Sessel für die Rathsherren / welche in ihren gewohnli-  
chen langen Röcken erschienen / setzen. Darauf er anfangte ein zierliche  
Oration vor dem ganzen Volck zu halten / in deren er bezeugte / daß er die alte  
Ordnung der Statt Rom widerumb einführen / vnd ihren gemeinen Wol-  
stand bestermaßen befürdern wöle ; welches dann bey jedermäniglichem ein  
wunderbare Freud vnd grosse Hoffnung einer glückseligen Regierung ver-  
wecket hatte.

In dieser Zeit befand sich vngefähr der H. Fulgentius, so auß Africa der  
H. Marterer Kirchen zu besuchen / gen Rom kommen war / gegenwärtig.  
Als er die Mauer der Statt / die Heiligkeit des Römischen Rathes / die  
Schönheit des ganzen Adels / sampt einer unzahlbaren Menge des Volcks  
sah / schreyte er auff / vnd sprach : **Wie zierlich muß das himmlische Jeru-  
salem seyn / weilen das irdische Rom also herrlich scheint ! vnd  
wenn diesen ein solche Ehr erweisen wird / so in diser Welt die Eitel-  
keit lichen / was für ein Gloy wird erzaigt werden den jenigen / so in  
der anderen die ewige Wahrheit beschawen !**

Quam spo-  
ciosa debet  
esse ierusal-  
illa celestis  
si sic fulger  
Roma ter-  
restis ; Et si  
in hoc secu-  
lo datur iusti  
honoris di-  
gnitas dili-  
gentibus va-  
nitatis qua-  
lis gloria  
tribuetur  
sanctis con-  
templanti-  
bus verita-  
tem

Nach dem die Ceremonien vollendet / begab sich der König sampt  
dem ganzen Römischen Rath zu der Mahlzeit / welche er auff das köstlichste  
bereiten lassen zubereiten ; Gegen dem gemeinen Volck aber / erzaigte er sich  
sehr freygebzig ; daß es ihm leichtlich das alte Rom hat mögen einbilden.  
Eben erste Sorg war / alle Dertsher der Statt zu besichtigen / der Rathsherren  
Berath vnd Raigung zu erforschen / des gemeinen Volcks Beschaffenheit  
zu erkundigen / die notwendige Geschäft zu erkennen / vnd ein gute Ord-  
nung in allen Sachen widerumb einzuführen. Vnd obwol er mit vorreff-  
lichen natürlichen Eigenschaften gesieret ware ; hatte er doch damalen noch  
in schliche Wissenschaft in den vorfallenden Bürgerlichen Geschäften. Also  
hatte er solche mit harter Mühe gefertigen möchre ; daher ein unbekandter Au-  
thentisch Beschreibung seines Lebens bezeugt ; daß / weilen er sich gewöhnlich mit  
den Buchstaben zu vnderschreiben pflegte / er solche auß Kupffer machen las-  
ste vnd welche er hernacher mit der Feder zog / damit die seine die rechte Form  
bekam.

A nonymus  
in eius vita.

Dieses ware die Ursach / daß er sich vmb zwey ansehnliche / weyse vnd  
widerstandene Beampfen beworben / deren der erste Boetius, Oberster Hof-  
rath vnd Verwalter der Reichsgeschäften ware / ohne welches vorwissen  
vnd zu Rathen nichts so wol im Hof. als Reichs Rath gehandelt wurde : Der  
ander



ander war Cassiodorus ein erfahrener vnd geerwer Mann / welchen zu seinem Secretarium erkisen / damit er alle Schreiben / so hin vnd wider zu senden / stelle vnd verfertigte. Alle hayssamme Anschlag / durch welche er glücklich regierte / empfing er von seinem Hofmeister Boetio, den er anständig als seinen Vatter ehrere / vnd als seinen Augapffel liebete: Dieser gab ihm ohn vnderlaß allerhand gute vnd wolgegründte Hauptregeln an die Könige / deren wir etliche hie benbringen wollen; damit die Beampten großer Nutzen vnd Herren sehen mögen / daß alle Glückseligkeit eines Reichs oder gemeinen Wesens von einer tugent: vnd gewissenhaften Verwaltung herkomme.

Die erste Hauptregel war / daß / welchen Theodoricus der Ariantzen Sect zugehan / er die Catholische Religion nit allein für sein Person / sondern durch die seinige nit verfolgen / sonder vil mehr lieben / verehren / vnd mit seiner Königlich Auctoritet beschützen solle. Vnd dieses war wegen drey Ursachen / weilen es bekandt / daß alle / die solche verfolgt / in ihrer Regierung vnglücklich gewesen; vnd damit man nit lang nachschlagen müßte / habe man ein augenscheinliches Exempel an dem Kayser Anastasio in Orient / welchen nit wol von den Geistlichen als Weltlichen verhaßt / weilen er ein Verweigerung zu hisig einführen wolte; Hingegen aber diejenige Monarchen / so sich mit den Catholischen wol berragen / zu jederzeit glücklich / vnd in großem Ansehen gewesen seyen.

Theodoricus namte diese Hauptregel dermassen wol in obacht / daß er nit auf seinen Beampten enthaupren ließ / weilen er ihme zugesallen vnd dem Catholischen Glauben / in deme er erzogen war / zu den Ariantzen gerichtet vnd sprach zu ihme: Weilen du an Gott erwehlt worden / so ist dir zu glauben / daß du deinem Herrn treu seyn werdest; daher du mit deinem Blute die Schandmahlen / so du dir selbst verurrsachest / abwaschen mußt / anderen zu einem Exempel / damit sie das ewige nit als vermessnen mit dem zeitlichen verauschen.

Er erzogte sich auch vastenferig den Friden in einer sehr geschicklichen Spaltung der Christlichen Kirchen zu erhalten: dann als Pabst Ananias mit Tode abgangen / vnd ihme Symmachus zu einem Nachsteimung geachtet / der massen erwöhlt worden / vnderstunde sich ein vnruhiger Römischer Kaiser / dem Kayser in Orient zugefallen / einen anderen / so Laurentius genant war / in den Pabstlichen Stul zu setzen; daher sich vnder dem Römischen Rath vnd der Geistlichkeit nit ein geringer Streit erhoben. welchen aber Theodoricus als bald aufhebet / in deme er Symmachum für den rechtmässigen Pabst zu erkennen / befohlen / inmassen er berichtet worden / daß dieser geachtet werden wäre erwöhlt worden; dörfte sich auch fermer in dieser Sache keine Auctoritet niemand wider setzen.

Er hatte auch einen Befelch wider diejenige / so den Erollis gänzlich anzu-  
erzogen

ει τῷ Θεῷ  
 ἠλκυ ἔξ  
 ἐφύλαξεν  
 πῶς ἀν-  
 δρώων  
 φυλάξεν  
 ἐν τῷ Θεῷ  
 ὑγιαίνε-  
 σαι.  
 Theodorus  
 Augustus.

erschien lassen. Dahero die Paraimische vnd Mayländische Provinz / in  
welchen sich diese süchtige aufhielten / sehr berrangt worden / vnd wußten kein  
andere Zuflucht als zu ihren geistlichen Hirten dem Epiphanio vnd Lau-  
rentio, welche beyde gottselige vnd heylige Männer waren; dise versüßten  
sich nachher Rom zu dem König / vnder welchen Epiphanius die Red vor ihne  
that / vnd sprach:

Allergnädigster Fürst vnd Herz.

Wann ich alle Gaben vnd Gnaden / so Ihr Königl. Mayester von  
Gott reichlich empfangen / alhie wolte erzehlen / wurde ich sie ohne zweif-  
fel in dem Begehren vil gespäriger / als in dem geben freygebiger machen;  
Inmassen sie niemalen was von Himmel begehrt / welches sie nit überflüssig  
empfangen hat. Damit ich aber andere Guttathen beyseits setze / kan ich  
nit allschweigend nit vmbgehen / daß Ihr Königl. Mayester sich allernä-  
hest auf dem Thron ihres Widersachers befinden / allen berrangen vnd  
rechttragenden die Berrichtigkeit erhalten; Zu dero wir dann desto verrew-  
delt kommen / weisen sie das ganze Römische Reich in einen lang erwin-  
nen Zustand glücklich gefest haben. Dise grosse Guttath thun sie zweif-  
fel ohne in Gnaden erkennen / vnd sich danckbarlich gegen Gott einstel-  
len der Ihero die Völkter / so durch vns alhie ihre Verschwerten vnderhän-  
delt ablegen / vnderworfen hat: Bevor aber wann sie sich allernädigst  
kennen / was massen sie von einem vnsehnbaren Gewalt / der Ihero  
gleichsam alle Elementen zu diensten vnderworfen / auß vilfältigen Ge-  
boten wunderbarer weis erretet / vnd in den gegenwärtigen sicheren  
Porram vilfältigen Segelzug / eingeführt worden. Dahero es sich gezim-  
met / daß Ihr Kön May: solche Guttathen mit der Barmherzigkeit  
erlesen / das erbärmliche Wehklagen ihrer berrangten Vnderthanen an-  
heben / vnd sie der vnerrätlichen Verschwerten allernädigst entheben. Zu  
dero sie sich billich durch das Exempel ihrer Vorfahrer / welche wegen ver-  
lorenen Braunsambkeit das Leben sampt dem Reich verlohren / solt bewegen  
lassen. Damit sie durch die Milte das jenige erhalte / was andere durch die  
Errengte verscherzt haben; Insonderheit aber weisen vns allen wol bewußt-  
selig sie zu der Milte von Natur genait: Also gelangt vnser vnderhänig-  
liche Völkter / sie wollen Ihero allernädigst belieben lassen / den scharpffen  
erregnen Beselch / sowol gegen den schuldigen als vnschuldigen in er-  
was milderen / oder auch gänzlich aufzuheben. In dem sie aber dises  
thun / folgen sie dem Exempel des höchsten Monarchens / welcher täglich  
wird so wol die Gottlosen als Frommen bescheynen laßet.

Auff dieses vorbringen gabe Theodoricus gar freundlich Antwort / und  
 sagte: Es wolle sich nit gezimmen / daß die weltliche Fürsten den geistlichen  
 bevor aber den Bischöffen / so durch ihr Gebet die Himmel bewegen / wann  
 sie was vernünftigs begehren / abschlagen dahero er in alweg den erzagte  
 Befelch mildere vnd auffhebe: Weilten aber sein tragendes Ampt erfordere  
 daß er / anderen zu einem Vexspil / die laster straffe; Also wolle er / daß die  
 jenige / so dieses Aufstands ein Ursach gewesen / auß dem Reich geschick  
 vnd in das Elend verstorffen werden; damit sie hinfüran den abgemenn  
 Ruhestand fermer nit ansechten mögen.

Vitia trans-  
 mittit ad  
 posteros, qui  
 praesentibus  
 culpis indul-  
 get. Enno-  
 dius.

Diese Antwort kame den Bischöffen sehr annehmlich vor / dahero sie sich  
 deren vnderthänigst bedancken; wurden auch die Gnaden Schreiben alsbald  
 durch Vrbeicum einen vornommen hierzu bestellten Beampren außgefertigt  
 vnd von dem König vnderschriften. Nach vollender Audiens führte er die  
 mit sich in sein Zimmer / befragte sie von vnderschiedlichen Beschaffenheiten  
 bevor aber lobte er sie sehr / daß sie diese Vortschafft verrichtet / truge ihnen ein  
 andere an / daß sie sich in Franckreich verfliegen / vnd etliche Italiensche Eo-  
 daren / so von den Burgundern in einem Streiff gefänglich weck geführt wor-  
 den / sampt anderen die wegen der burgerlichen Kriegen entwichen / außflie-  
 vnd in Italiam widerbringen solten; hierzu er ihnen alle Mittel vnd Vort-  
 schen auff das freigebigste hergeschossen.

Caesod. lib.  
 2. epist. 29.

Es befinden sich auch Schreiben an den Grafen von Acila in welchen  
 er bezeugt / daß / obwolten er ein grosse Sorg trage / daß er das ganze Römische  
 Reich in gutem Friedenstande erhalte / beflisse er sich doch am meisten / daß die  
 Kirchen Gottes dessen genieße; weilten diese einem Regenten die Gnad vnd den  
 Segen von Himmel erlangen muß. Dahero er gemeltem Grafen einflüch  
 befohlen / alle geistliche Güter / so von etlichen nach Ableiben a Iarici in Conau-  
 doc / der Kirchen entzogen worden / ihro widerumb einzuhändigen. Solche  
 gute Fundamenta der Tugend legte Theodoricus durch Rath vnd Anweyhung  
 Boetij

Die ander Hauptregel war / daß er sich besteyen solle / die Vnderthanen  
 so bisshero übel betranget waren / zu trösten / vnd der vngewöhnlichen Veschwer-  
 den zu entheben; Weilten kein bessers Mittel ist ihnen das Herz abzugewen-  
 nen / als wann man mitleydig / vnd liebeich mit ihnen umgaget; müssen man  
 es durch Exempeln erweyfen mag / daß alle die jenige Fürsten / so mit Vrat-  
 saumung ihrer Vnderthanen / allein grosse Schatz sambten wollen / von ihnen  
 verhasst vnd veracht worden. Zwischen einem König vnd gemeinen Man-  
 schen / befinde sich kein anderer Vndercheid / als daß der König mehr Mittel  
 habe anderen gures zu thun / vnd das wegen dieser Ursach / die König vnd  
 Kayser vnder die Zahl der Götteren gesetzt worden; könne auch ein Man  
 sein Reich nit besser / als auff gesagte weyß / bevestigen.

Dise

Die Lehr ließe ihme Theodoricus auch sehr angelegen seyn: Inmassen als bald ein fleißige Nachfrag hietle / welche auß seinen Vnderthanen von den Soldaten oder anderen / einen Schaden erlitten / disen ließe er die gemeinliche Secur und Anlag nach: Wie solches auß einem Schreiben an seinen Vetter Faustum erscheinet / in welchem er vnder anderen also sagt: Ein armer betragter mag sich niemalen erschwingen / daher es besser ist, / mit schlage einen kleinen Gewinn in die Schanz / als daß man die Liebe vnd gute Dingung der Vnderthanen verliere. Dann obwolten wir vns besteiß, / in jeder vnseren Soldaten gut Regiment zu halten, begibte es sich doch, / daß solche / in deme sie durch die Dörffer vnd Flecken reysen / den Inwoh- / nem gleich wie die große Fluß vnvermerckter Sachen dem Land / einen Schaden zufügen: Solchen wollen vnd befehlen wir / den Vnderthanen, / als bald zu erfarten.

Cassiodor.  
lib. 4. epist.  
16.

lib. 2. epist. 22

Wegen gemelter Ursachen verordnete er 500. Cronen dem Ehrwürdi- gen Bischoff zu S. Severin / damit er solche erliche Waren / so von seinen Soldaten einen Schaden gelitten / zu einem Almosen aufsthalten solte. Dann sprach er / gleich wie es nit ein geringe Vermessenheit ist / wann sich die Vnderthanen der Königen vnd Fürsten Gewalt anmassen: Also ist es auch nit / ein geringe Vngerechtigkeith / wann die Fürsten vnd Herren ihre Vnderthanen unbilllicher weiß beschweren. Wann derohalben ein solcher Pocerat / so in mitten der wilden Völckeren erzogen / also gewissenhaft den Schaden den bösen Vnderthanen / die er ihme allererst vnderworffen / abstatet: Können die Christliche Fürsten vnd Herrn leichtlich erachten / wie vast sie verpflichtet seind / ihre Vnderthanen / von welchen sie als Väter vnd Beschützer erkennen werden / in dergleichen Zuständen schadlos zu halten. Es ist kein zweiffel / daß solche Vngerechtig- vnd Gewaltthätigkeiten die Gewissen sehr beschweren / be- weise aber in dem Gerüstündlein / wann man vor dem strengen Richter / vor welchem Himmel vnd Erden erzitteren / erscheinen muß.

Es befindet sich noch ein Befehl von diesem König / in welchem er / nach dem er berichrt worden / was massen die Reichen / durch Nachschung der Be- wachen / die gemeine Beschwerden vnd Anlagen allein auff die Arme legen / ausdrücklich befohlen diese Vnbilligkeit / die er also hoch anziecht / als wann sie seiner eignen Person widerfahren wäre / auff das baldist aufzuheben; gabe auch allen betragten wüthigen Gewalt / vor seinem Gerichte zu erscheinen / damit er ihnen persönlich die Gerechtigkeit erhalten möchte. Wegen solchen Thaten wurde er von jederman vast geliebt / vnd in ehren gehalten: Vnd in deme andere Monarchen sampt ihren Verwaltungen / gleich als ein Traum im Schlaf flüßlich gengen / regierte er 30. ganzer Jahr mit großem Lob nit allein der Armer / deren Secur / wie vermelt / er zugethon war / sonder auch der Catholi- schen / welches billich wol in obacht zunehmen.

Die dritte Hauptregel war / daß er sich befeissen solle jederman die Gerechtigkeit / so die Grundveste aller Herrschafften ist / zu erhalten. Die dritte beobachtete er dermassen / daß es sich ansehen ließe / als seye er mit einem ersättlichen Hunger vnd Durst befaßt / einen jeden zu dem seinigen zu empfangen. Dahero er sich auch vmb die gewissenhaftigste vnd aufrichtigste Verampnen / die zu finden waren / bemühte / diesen gabe er folgenden Befehl.

Cassiodor. lib. 12. epist. 2.

Geht achtung daß die Richter in vnseren Landen die Gefängnisse halten; daß man die Mißhandlungen vngestraft nicht fürüber gehen laße. Die Mörder sollen eweren Anblick fürchten / die Ehebrecher vor euch erschrecken / vnd die mit Betrug vmbgehen öffentlich zuschanden gemacht werden / vnd mit alle Laster in vnserem Reich kein statt haben. Die Armen sollt ihr vndertrucken / vnd ihre Verfolger als Verfolger des gemeinen Wohstandes in verhaft nehmen. Alle Derther werd ihr in ein Sicherheit stellen / vnd ihr die Beheber der Bosheit vndertrucken. Die KriegsObersten sollen ihre Soldaten in guter Zucht halten / damit der Wahrs. Kauff. Schatz. vnd Handwerker sein Gewerb vnerhindert treiben möge. In Verwaltungen der Gerechtigkeit / solt ihr vnserer Blutsverwandten kein acht haben / dan seid ihr die Verwaltung des ganzen Reichs angetruen / haben vnseren eignen Nutzen beyseits gesetzt: Vnd obwolten wir vnseren Freunden mit Gnaden bewogen / solle doch hiedurch der Gerechtigkeit vnd dem allgemeinen Wohlstande nichts benommen seyn.

Mihi propria cura dilata est postquam generaliter capi cogitarem bene. id quod possit esse commune. Cassiodor. ibi.

Ioannes magnus & Laurentius Vermetus.

Gemelte Hauptregel zu bekräftigen / wil ich ein wunderbares Exempel von einer Römischen Wittib beybringen / welche bey ihrem Ehegatten einen Sohn erzogen / der ihr aber heimlich entführte / vnd in einem andern Ort zu einem Leibknecht verkauft worden. Nach dem er zu seinem Verstand kommen / hat er jinnen worden / daß er frey geboren vnd zwar von einer Römischen Mutter / deren Namen Behausung vnd Beschaffenheit ihm angezeigt war; dahero er sich entschlossen / nach Rom vnd sich seiner Mutter erkennen zu geben. In dem er in sein väterliches Haus eingeeht / findet er sein Mutter / welche zwar noch in dem Witwenstand / sich aber in einen andern verliebt hatte / der ihro die Ehe versprochen / sie aber niemals heim gehen wolte. Dieser hatte sich vngesähr zu dieser Zeit Geschäft halber auß Rom in ein anders Orth begeben / vnd ein Monat lang sich alldorten aufgehalten / vnder diesem hatte die Mutter Zeit genug ihren Sohn zu erkennen; Inzwischen ist ihn auß gewissen Merkzeichen vnsähtbarlich erkant / für ihren Sohn angenommen / vnd ihme alle Lieb erzeigt hatte.

Nach verlossenem Monat came der ander widerumb heim / fand die Gast im Haus / befragte wer er wäre / dem die Mutter vnterschieden die Wahrheit bekant / vnd sagte / diser seye ihr Sohn / welcher ihro vor so vil Jahren



geemföhret worden. Difes wolte ihm nicht gefallen; daher er ihr trohete /  
 worin sie disen mit als bald auß dem Haus schaffen wurde / er hinfüran ihrer  
 mähig gehen wolte. Damit dero halben dises elende Weib sich ihrer vnor-  
 dentlichen liebe nit beraubte / verlangnet sie ihren Sohn / stöße ihn als einen  
 Bettler auß dem Haus. Difer arme Jüngling sehr entrüstet / beklagte  
 sich bey dem König / deme er den gansen Verlauff erzehlete. Hierauff wurd  
 die Mutter für das Gericht erforderet / damit beyde gegen einander verhöret  
 werden. Die Mutter verharrete beständig auff der Dinnwarheit / ver-  
 wure ihren Sohn als einen Landfahrer vnd vndanckbaren Menschen / deme  
 sie auß großem Mitleyden ein gannes Monat alle Lieb vnd Güttharen erzaigte  
 hat. Entgegen brachte der Sohn auch seine Ursachen dermassen vor / daß  
 man wol abnehmen fundet / daß er mit keinem Betrug vmbgehe.

Damit aber der König der Mutter ihren Fähler zu erkennen geben,  
 welche befraget er sie / ob sie lust habe sich widerumb zu verheurathen? Sie,  
 antwortet / wann sie ein gute Gelegenheit haben wurde, wolte sie thun,  
 was ihr Gott eingeben wurde. Nun habe ihr / sprach der König / albereit  
 ein erwünschte Gelegenheit an diesem Jüngling / welchen ihr also freundlich  
 ernähret / vnd also sieblich vier Wochen lang ernähret habt. Wie solte  
 ich mich mit ihm erhalten / antwortet sie / hat er doch kein Heurathgut? Wie  
 schäcket ihr dann ewer Vermögen / fragt der König? tausent Cronen,  
 antwortet sie / welche Summa damalen ein namhaftes Erbgut war; damit  
 wenn diser Streit ein Ende nemme / sagt der König / vnd der Heurath einen  
 Fortgang gewinne / verehren wir diesem Jüngling eben so vil zu einer Mor-  
 genstund / als ihr in ewerem Vermögen habt. Auff disie Antwort sie dermas-  
 sen antwortet / daß sie keinen ferneren Aufsucht wuste; Daher der König  
 ihr noch mehr zusagete vnd sprach: Bey vnseren Königlichem Ehren / müßt  
 ihr diesen Jüngling zur Ehe haben / oder ein billiche Besach fürbringen /  
 woraus ihr euch dis zu thun verweigere. Dife Red durchtrange dermas-  
 sen ihr Herz / daß sie sich mit überflüssigen Zähren vor den Füßen des Königs  
 verwarfte / ihren Fähler bekante / vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit batt. Der  
 König aber gabe ihr ein guten Verweiß vnd sprach: Was seyd ihr für ein  
 ernstige Person / daß ihr wegen ewerer vnehrbaren liebe / ewer eigen Fleisch  
 vnd Blut verlangnet habt? Gehet hin / verhaltet euch eweren Wittwenstand  
 gemäß / sagt der Dnellschafft ab / vnd erkenne eweren Sohn / welchen euch Gott,  
 vnd die Natur geben hat. Ein gleichnüssiges Exempel hab ich auß der A-  
 laudrischen Chronick in dem ersten Theil eingeföhret.

Part. 1. lib. 37  
 c. 20.

Die vierte Hauptregel / so Theodoricus von Boetio empffenge / war /  
 daß er die Aempter mit tauglichen Personen besetzen / den Fleißigen  
 gute

gute Befordungen / den Nachlässigen billliche Straffen verordnen solte. Zu  
 zwey Stück pflegte der vralte Democritus des gemeinen Wolstandes Bedenken  
 zu nennen. Dese Underweysung hatte bey dem König also vil verneder  
 das er alsbald Boëtium zu einem Vorsteher aller Beampten und Ampten  
 ordnet / damit er erkenne / welche zu einer jeden Verwaltung die tauglichste  
 wären. Diser lieffe ihm durch keinen Menschlichen Kesper die Augen  
 blenden / sonder gabe allein auff die Tugent und Tauglichkeit acht. Dem  
 einer erwan zu einer vornehmen Dignitet solte erhebt werden / hielte er ein  
 sige Nachfrag seiner Sitten und Beschaffenheiten / und nach deme er ge  
 samb vergwilt war / berichtete er dessen den König / welcher alsdann alles schrift  
 lich verassen und dem Reichsrath sampt einer Commendation übergeben  
 ließ / damit diser die Tauglichkeit solcher Person erkennen / und darüber sein  
 Gutachten erklären möche.

Lib. 2. epist.

2.

Dieses erscheinet insonderheit an der Befürderung Calliodori zu dem  
 Stand der Römischen Geschlechter / welchem der König ein Schreiben zu  
 schickte / in deme er nach vilen Lobtitseln und Erkantnuß seiner trewen getreuen  
 Diensten also spricht: Der Herz wolle hiemit der Widerlegung gemessen  
 und doppelte empfahen / was er wegen des gemeinen Wolstandes verordnet  
 „ Dann je keine grössere Reichthumb zu finden / als wann einer von seinen  
 „ Fürsten wegen seines tugensamen Wandels und trewen gelassenen  
 „ stien dergestalten belohnet / auch vor der ganzen Welt gelobt wird. Sol  
 „ glückselig ist diser / welcher von dem König wegen seiner Verdiensten  
 „ jenige empfahet / was er ihme auß Freygebigkeit zu geben bereit war. Solch  
 „ wiß zu regieren machte dem Römischen Adel ein grosses Herz zu der Tugent  
 „ und Wissenschaft; dahero der Königlische Hof in kurzer Zeit mit vilen  
 „ lichen und tauglichen Beampten gezieret war.

Die fünffte Hauptregel war / das er auff die Einkommen / durch welche  
 das Reich in seinem Wesen muß erhalten werden / gute achtung habe; dann  
 man je bekennen muß / das die Beampten diser Welt vilen und vnder  
 schlichen Vblen / gleichsamb als Kranckheiten vnderworfen seynd; Etliche der  
 Schlasssucht / in deme sie alles schläfferig angreifen. Andere dem hinfälligen  
 in deme sie sich durch die vnordentliche Raigungen lassen überwinden. Andere  
 dem Augenwehe / in deme sie den guten einfallenden Gedancken kein sta  
 z geben. Andere dem Ohrenwehe / in deme sie die gute Rāth und das klagen der armen  
 Betrangten / nit wollen anhören; Andere dem Halswehe / in deme sie hoch  
 hafftiger weiß / wann sie sollen / die Wahrheit nit reden; Andere der Eng  
 stigkeit / in deme sie gar zu forchtamb alles angreifen; Andere dem Her  
 klopfen / in deme sie gefährliche Handel gar zu vermesen anheben; Andere  
 dem Wolfshunger / in deme sie niemalen genug der zeitlichen Gütern zu  
 men rasplen mögen; Andere dem Zyperlin an den Händen / von welchen

man niemalen die schuldtige Bezahlung mit Lieb bringen mag; Andere dem  
Pferd an den Füßen / in deme sie die Gelegenheiten den gemeinen Dingen  
zuwideren verabsäumen; Andere dem hitzigen Fieber / in deme sie in den  
Ehren und Aemptern niemalen hoch genug steigen mögen; Andere dem  
Ehrß / in deme sie die Stuch- und Affiereden gar zu empfindlich aufnehmen;  
Andere dem Magenwehe; in deme sie keine zugefügte schmachen mit  
Schalt verlocken mögen; Andere dem Durchbruch / in deme sie die vertraute  
Bekanntnisse vnbescheidner weiß offenbaren; Andere der Selbstsucht / in deme  
sie sich ohne Noth erzürnen; Andere dem Aufzag / in deme sie andere durch  
die köstet Exempel ärgeren; Andere der Güttersucht / in deme sie zu allem guten  
will und verroffen seynd; Andere der Dürersucht / in deme sie von Tag zu Tag  
in einem Christlichen Wandel abnehmen / dem zeitlichen vnd ewigen Tode zu-  
wachen / von welchem sie auch endlich vnvermectet Sachen hingerissen  
werden.

Obwoln dise vnd dergleichen Kranckheiten dem gemeinen Wolstande  
sehr gefährlich vnd schädlich seynd / ist doch die Dürersucht die aller gefährlich-  
vnd schädlichste; inmassen durch dise der Leib eines Reichs oder gemeinen  
Wesens vnvermectet weiß abnimbt vnd aufrücknet / biß er endlich zu einem  
schicklichen Bahnhauß wird; dises geschicht alsdann / wann die Beampten so  
die Einkommenden verwalten / dem König oder dem gemeinen Wesen mit treu  
seind; dahero sich die Kriegsempörungen / Klagen / vnd Vnwillen auch bey  
den Fremmen erheben / in deme sie ihre wolverdiente Befoldungen auff dem  
Herrn vnd in den Gedancken zehlen müssen / weilen inmittelst solche sich in  
den Silber- vnd Goldhäuften lebendig vergraben. Dises machet einen Für-  
sten bey den Anfländeren verächtlich / bey den Vnderthanen verhaßt / führet  
den Elend vnd die Armut in das Land ein. Vnd welches das armseeligste  
ist / so erkennet man solche Kranckheit vnd Fähler vil leichter / als man ihnen mit  
hinfürigen Worten begegnen mag. Es befinden sich zwar in einem jeden Reich  
vil gute Rathgeber / was gestalten man mit sicherem Gewissen die Königlische  
Einkommender samblen / erhalten vnd mehren möge / diser Anschlag aber be-  
trachtet man sich vil weniger / als die hungerige Gafft des Zähn strens vor dem  
Mund.

Es möchte einer darsfür halten / das Geld könne die Kunst sich vn sichtbar  
zu machen / in deme es täglich in den Händen herumb gezogen wird / vnd bey  
jedem wie der Rauch im Luft verschwindt: Dahero sich solche / die dises miß-  
trauhen / verdächtlich machen / als wann sie mit Zauberwerck vmbgiengen /  
vnd man sie ander Leutheit zwar die Augen darmit anfüllen / inmittelst aber ihren  
Wort frecken. Dises mag süeglich einem Gewächs / so Königsstab genant  
wird / verglichen werden / vnder welches Blätter etliche kleine Würmlen  
wachsen / so den Stängel also lang abnagen / biß sie endlich Flügel bekommen; Inwendig



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Theophrast. de plantis.

Alsdann schwingen sie sich vermittelst diser in die Höhe / und fliegen Menschen ob den Häuptern herum / welche sie zuvor mit harten dreyfachen.

Ebenemassen mögen grosse Fürsten vnd Herren solchem Bewußt seyn gleichen werden / welche vnderweilen etliche Diener an ihren Höfen erwehleten / die an ihrer Herren Seckel vnd einkommenden also lang nagel / als silberne oder goldene Flügel bekommen / mit welchen sie sich in die Höfen begeben / vnd ihren Herrschafften ob dem Haupt herum als wie die Honigfliegen flodern ; Dahero ein Fürst dem gemeinen Wesen keinen grösseren Nutzen schaffen mag / als wann er dinstahls alle Vnordnungen vnd Widersprechungen seiner Reichthumben vnder den Vnderthanen / gleich wie sich das Wurm in des Menschen Leib aufhailt / beynebens aber jederzeit etwas in der Welt behaltet / mit welchen er den fürfallenden Nothwendigkeiten vñ die Vnderthanen zu Hilff kommen / vnd seinen Feinden ein Schrecken eintragen mag.

Theodoricus liesse ihm gleichfahls dise Lehr dergestalten zu Herzen gehen / das er persönlich die Rechnungen seiner Veampten annam und übersehe ; das er auch kein Gelegenheit liesse fürüber gehen / sein Königlich Schatzkammer durch zulässige Mittel zu bereichen. Welches auß vnterschiedlichen Schreiben / bevor aber an den Saturninum vnd Verbalium abgenommen / in welchem er ihnen erstlich befehlet / das sie gute acht haben solten / damit die Einkommender gebührender massen geliffert werden ; vnd saget ; Gleich wie vnser Will nit ist / das man die Vnderthanen vnbillicher weise

Indigentia iuste fugimus quae suadet ex cellus dum perniciosas res est im. pecant te. nod. l. 1. e. piff. 29.

schwere / also wollen wir auch / das man die schuldige Hülfleistung nicht sitz einziehe. Dessen gebe er ein denckwürdige Vrsach / in deme er saget ; stehen billich die Armut / als ein Mutter der Vbertretungen / vnd diese einem Reich sehr schädlich ist. Die Einforderung vnserer Vnterschiedlichen menden / erweist die Vnschuld vnserer tragenden Pflichten ; vnd gleich wie wir nit wollen / das der Geitz vnd die Gewaltthätigkeit in vnserem Reich einen Platz habe / also befeissen wir vns den Mangel darinn zu verhin.

Die sechste Hauptregel war dise / so vor Zeiten die 70. Vnterschiedlichen maxo. als er sie befragte / was massen man wol regieren möchte / geben halten das er nemlich zu Fridens Zeiten ein wolgerüstes Kriegsheer auß alle Fürst halten selte / durch dises werde er ihm einen Namen / vnd den Feinden einen Schrecken machen. Auff dise weis hat Kayser Augustus das Römische Reich bevestiget / in deme er ein sonderbares Einkommen für dergestaltigen Beden verordnet ; Zumassen auch vor ihm die State Rom solche an vnterschiedlichen Driehen vnder gewissen Obersten in der Veratschafft hielten ; durch dises Mittel das Römische Reich sein Macht vnd Herrlichkeit erlangt hat. Diser Lehr ist abermalen Theodoricus fleissig nachkommen / in deme er aufagen pflegte : Zur Zeit des Fridens muß man des Kriegs Bedenck seyn.

Ros pralio rum bene disponuntur quando in pace tractantur. l. 1. e. 7.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Die sibenste Hauptregel gab ihme dieses zu beobachten / daß er des Reichs  
 Schatzkammer wol versehen vnd bevestigen solle. Dieses that er besser Gesal-  
 ter / inmassen solches auf seinen Schreiben die er an die Schweden vnd Rö-  
 mer nachher Tortonam ablauffen lassen / geungsam abzunehmen / in wel-  
 chem er sie erstlich ermahnet / daß sie alsbald diesen Orth wol bevestigen solten /  
 vnd mit der Zeit erwarten-bis er von dem Feind ergriffen werde ; Dann /  
 fruchtlicher / alle überreite Werck geschehen vnbedachtlich / vnd ist nit mehr /  
 der einen Orth zu bevestigen / wann er albereit in der Gefahr ist. Mit mit /  
 vnzweyger Sorgfältigkeit bemühet er sich die Fluß vnd das Meer mit Schiff-  
 Thuey. 1. 15. c. 17.  
 manad zu versehen. Dann ihme wol bewust war / daß als die Aethiener  
 vnd Spartaner mit einander kriegeren / diejenige das Feld erhielten / welche  
 Wasser auff dem Meer waren / wie solches Thucyoides in seiner History  
 besagt. Dahero er abundantio sehr beweglich zugeschriben / er solle sich mit  
 geungsam Schifften versehen / vnd auff wenigst tausent zurichten / wel-  
 ches er gethan / vnd hierdurch den Griechen vnd Africanerem ihren Gewalt  
 auff dem Meer engezogen.

Die achte Hauptregel vnderweiset ihn / daß obwol er mit einer anseh-  
 licher Kriegsmacht zu Wasser vnd zu Land bestermassen versehen seye / er  
 sich nit vnderlassen solle / den Frieden mit den benachbarten Fürsten zu  
 erhalten / damit er diejenige Sorg / die er zu Verwaltung der Waffen not-  
 wendiger weiß / anwenden müsse / den Reichsgeschäften vnd burgerlichen  
 Angelegenheiten geben möchte. Diser Lehr beauctente sich Theodoricus zu jeder Zeit /  
 inmassen solches abermal auf vnderchiedlichen Schreiben / die er an die benach-  
 barten Fürsten vnd Herren sampt köstlichen Verehrungen abgeben lassen / wie  
 sie albereit vernommen haben / erscheinet.

Die neunte Hauptregel gabe ihme einen Rath / daß er die Wissenschaft-  
 ten vnd Künsten vnd gelehrte Leute in ehren haben / ihnen ansehnliche  
 Besoldungen verordnen solle / wessen diese die Trompeten durch welche der Kö-  
 nig leb vnd Herligkeit in alle Welt getragen / vnd allen Nachkömmlingen  
 vortragen gemacht wird : Desgleichen auch die Künstler die Handwercks- vnd  
 Kunst nach dem Exempel Kayfers Augusti / welcher auch so gar mit dem  
 römischen Bauersmann sehr freundlich gehandelt hatte. Ditem guten Rath  
 vnd Theodorici also embzig nach / daß er offte mit den schlechtesten Personen  
 von seiner Handthierung vnd weiß zu leben / ein gute Zeit sprach hielte ; Dahero  
 er auch von disen vnd andern billich lieb / vnd in grossen Ehren gehalten worden.

Die zehende Hauptregel wolte / daß er die sonderbare Scheinbarkeiten  
 vnd dero Vnrosen an die gemeine Nothwendigkeiten / in welchen  
 die höchsten Klug- vnd Vorsichtigkeit sich sehen lassen / anwenden ; damit dero-  
 selb Theodoricus diser Lehr auch thäte nachkommen / hat er angefangen derglei-  
 che durchwichtigen Prache auffzuheben / ansehnliche Gebaw zu führen / die alte zu  
 K a a h ergän-

ergänzen / die Statt mehr bevestigen vnd zu zieren / damit sie dem alten Rom widerumb gleich sehen möchte; Inmassen er dem Römischen Statthalter Agapito zugeschrieben / er wolle daß das jetzige Rom dem alten an der Zierlich- vnd Herrlichkeit nichts bevor gebe / weilen ihm an der alten Glorification nichts ermangle. Mit einem Wort / so lang Theodoricus den höchsten Namen-Hauptregeln Boëtij nachkommen / hat er glücklich regiert; Kunde auch sein Reich ein Reich der Gerechtigkeit / des Friedens / des Überflusses / vnd ein Miracul der Welt genant werden.

### Das V. Capitel.

#### Boëtij grosses Ansehen vnd Theodorici Veränderung.

**B**oëtius war wegen seinen vorreflichen Eigenschaften bey jederman in solchem Ansehen / daß nie leichtlich einer nach Erbarung der Staat dem ihm in der Ehr / Beschicklichkeit vnd Tugend gleich gewesen. Er war von dem König mit allein das dritte mahl zu dem Römischen Bürgermeistern Ampt erhoben / sonder auch seine junge Sohn durch ein sonderbares Gnad des gemelten König mit dem Titel der Bürgermeistern begabet worden. Es bekennet Boëtius selbst / daß / wann man je von den zeitlichen Ehren ein Herzsüchschöpfen möge / er Ursach genug darzu habe / in deme er seine zweyen Söhne in einem Triumphwagen / mit Begleitung des gansen Römischen Volcks / vnd Protection des Volcks sahe in der Statt herum fahren. Eben an diesem Tag bedankete er sich gegen dem König vor allen Römischen Nachbarn / wegen der grossen Ehr / so er seinen Söhnen vnd gansen Stammen angethan / dermassen zierlich / daß ihm Theodoricus alsbald ein goldenes Creuz / als dem König der Wortredheit auffsetzen liesse. Gleichermassen sagte er auch dem Römischen Volck danck / in deme er mitten vnder zweyen neuen Bürgermeistern auff dem grossen Platz erschienen / vnder verschiedene Schandungen ihns zur Erkandnuß solcher allgemeinen erwünschten Ehr aufstaltete. Die Freude war bey ihm also groß / daß ihm die Zähne häufig über die Wangen abtrannen.

Die grosse Glückseligkeit vermehrte sein Gemahlin / welche eine auß den klugesten vnd tugendhafftesten Römischen Matronen ware / so jemalen in Rom gefunden worden. Damit Boëtius solche kürzlich wol beschreiben möchte / sprach er: Sie seye ihrem Herzen Vatteren Symmacho in allem gleich gewesen / von welchem er sie als ein köstliches Kleinod zur Ehe bekommen. Dieser Symmachus ware damalen ein Römischer Nachsetzer in hohen

sehen Ansehen / wegen seiner sonderbaren Tugend vñ Klugheit / die Zierd des  
Römischen Reichs genant. Dafi also Ennodius billich das ganze Staatshaus  
Boëtij ein Purpurader nennet / weiln dieses alle hohe Digniteten vñ Ehren  
darnet / gleich wie die Ader das Blut in sich hält. Es ist zwar nit ohn / daß  
die Römische Burgermeister von der Zeit an / daß sieden Kayseren vnderthän  
ig worden / kein Belegenheit gehabt / solche Purpurmäntel in dem Feld zu  
tragen / Boëtius aber verdienete diesen durch sein vnermehne Tugend / Klug  
heit vñ Geschicklichkeit. Gerebertus ein Auctor / so zu diser Zeit gelebt / nennet  
Boëtium in einem Schreiben / daß er ihme überschickt: Einen Vatter vñ  
Herd des Vatterlandes / welcher als ein Burgermeister das Reich  
regiert / die freye Künsten erhält / vñ den Griechen in den Wissen  
schaften nichts bevor gibe.

Vena purpu-  
ratorum. En-  
nod. in epist.  
ad Boëtium.

Tu pater &  
lumen pa-  
tris. Scueri-  
ne Boëtii,  
Consulis  
officio rerū  
disponis ha-  
benas, &c.  
Gereb. in  
Epig. l. a.

Wann aber einer der Menschen vñ zeitlichen Ehren Unbeständigkeit  
auf keinem andern Zaitchen fundre abnehmen / wurde ihme dise History ein  
ganzsamme Vnderweysung geben; Dahero vnser Leben billich einem Schiff  
gleich so ohn vnderlaß von de Wasserwelle hin vñ her geribet / endlich aber von  
einem Sturmwind an einen Felsen geworffen / vñ zu Trümmern verschlagen  
wird. Vñ gleich wie wir alle dafür halten wurden / daß der Mon gröffer /  
als alle Sternen am Himmel seye / wann wir nit das Widerspil von dem  
Schatten der Erden / durch welchen wir sein Größe erkennen / mit vnseren  
Augen sehen möchten; Ebuermassen wurden wir die hohe Digniteten vñ  
honorable Aempter über alles was sich in diser Welt befindet / erheben / wann  
wir nit vnderweilen dise Eitelkeiten durch den Schatten / welchen sie von sich  
werffen mit den Händen greiffen müssen; Dahero wir abnehmen / daß  
vnsere Augen offft sehr betrogen werden / weiln wir solche Hochheiten in vn-  
serem Sinn gar zu köstlich achten.

Die Eysersucht / so ein vnheliche Tochter auß einem Adeltichen Ge-  
schlecht ist / verorsachet vnderweilen grosse vñ gefährliche Spaltungen vnder  
ihren Freunden / vñ vereinigten Herzen; Sie hat dermassen schwache Au-  
gen / daß si den Glanz anderer Tugenten vñ Wolstand nit ansehen mag.  
Vñ solcher sienge Theodoricus an gegen Boëtio / den er sahe wie die Morgen-  
röthe im Römischen Reich auffgehen / heimlich behaffe zu werden / in be-  
trauten er ein Ansländer / vñ vnerfahren / vñder so vilen vornehmen gelehrten  
vñ klugen Männern / keinen anderen Vortheil als in Führung der Reges-  
schaft habe; dahero er Boëtium / als das Haupt vnder ihnen / angefangen  
mit schiltlichen Augen anzusehen.

Die Enderung / so damalen zu Constantinopel fürüber gangen / ware  
doch nit ein geringe Desach; dann wie man sagt solle Anastasius der Kayser /  
si in seiner Verwaltung nichts als Spaltungen angefangen / in Betrach-  
tung der weltlichen Hochheiten Eitelkeit einen Verriuf ab dem Leben / wel-



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

ches er zuvor über alle Massen liebte / vnd der Reichsverwaltung / bis er allzu  
 nig gesucht hatte / empfangen / vnd sich entschlossen haben / solche abzugeben.  
 Deme seye nun wie es wolle / gewiß ist es / daß als er sich auff ein Jahr zu Con-  
 stantinopel auff dem grossen Platz befand / vnd sahe / daß seiner wegen nicht  
 standt vnder dem Volck sich erhoben / er die Kayserliche Cron abgelegt / vnd  
 durch die Herolden anrufen lassen / Er seye bereit das Kayserthum nieder-  
 zulegen / vnd einem anderen überlassen: Durch welche That er das Kaiser-  
 zeit lang gestillet; Weilen ihm aber bewußt / daß er sehr verhasst / vnd wegen  
 Verhoffungkeit des Leibs bald von diser Welt scheiden müste / vnd er sich  
 sich einen auß seinen dreyen Entelken / dann er keinen männlichen Erben  
 te / zu einem Nachbömiling einzusetzen; welchen er aber auß disen dreyen  
 den anderen zwen vorziehen / kundte er sich nit einschließen / daher er seinen  
 Zweifel / durch das Glück auflösen wollen.

Er liesse in seiner Kayserlichen Schlafkammer drey köstliche Betten  
 richten / vnd ob dem eine an dem Himmel die Kayserliche Cron hängen / mit  
 diesem Beding / daß der selbige ihm sollte in dem Reich nachkommen; welche  
 ohngefähr sich in dises mit der Cron behengte Bett legen wurde. Hiermit  
 hiesse er disen dreyen Entelken / so nichts von diser Sach wußten / ein Kayser-  
 liches Nachessen zurichten / nach welchem er sie vermahrt sich in die Nacht zu  
 begeben / vnd zwar ein jeder in dasselbige Bett / welches ihm bettet worden.  
 Der erstgeborne legte sich alsbald in eines / in welchem die Cron nit war / bis  
 gleichen thatte auch der ander / legte sich in das ander / in welcher die Cron nit  
 nit war; Als nun der jüngere sich in das dritte legen sollte / erzügte er einen  
 schlechten Lust darzu / batte den Kayser / so zugegen war / er wolle ihm ge-  
 digst erlauben / daß er bey einem auß seinen Weiblichen ruhen dürffte. Wo  
 blibe das dritte mit der Cron behengte Bett lár. Auß diesem dann / nahmens  
 mit grossen Schrecken abnamme / daß die Kayserliche Verwaltung seinen  
 Stammen entzogen / vnd einem anderen werde gegeben werden. Man  
 wil auch sagen / daß er durch ein Offenbahrsitz erkennet / was Massen ihm  
 Iulianus werde in dem Reich nachkommen; Dann als er mit einem Anschlag  
 in seinen Gedanken umgicnge / wie er Iulianum vnd Iulianianum in der  
 still wolte hinrichten lassen / habe er ein innerliche Stimme gehört / so ihm  
 ermahnet / sich von solcher Mordthat zu hüten / Weilen beyde mit der  
 Zeit vil Gutes schaffen werden. Nach wenig Tagen / tratte Iulianus  
 an dem gehen dem Kayser / deme er auffwartete / auß den Noth / darauß  
 sich der Kayser umbwandte vnd sprach: Es ist noch nit Zeit Iuliane / daß  
 du disen Kayserlichen Purpurmantel anlegest / Hab ein kleine Zeit  
 Gedult / alsdann wil ich ihn dir überlassen. Ab diser Red vermu-  
 detten



haben sich die Anwesende hoch / und vermeinten der Kayser rede in dem Schlaf.

Bald hernacher erhebe sich ein Wetter an dem Himmel / und stienge an stark zu donnern / deme zu entsichen / begabe sich Anastasius, der sich in dergleichen Dngewitter sehr fürchte / in einen tiefen Keller; In deme aber die Stiegen abgieng / wurde er mit einem Straal vom Himmel getroffen / und starbe an dem Ort / welches er ihme zu einer Sicherheit außersucht hat. An dessen statt Iulinius, so zwar eines schlechten Herkommens / aber durch alle Kriegskämpfer gebührender massen erhebt / biß er endlich nach gewaltsam Anastasio den Kayserlichen Thron in Orient erstigen. Der disen stienge Theodoricus an sich zu fürchten / weilten ihme wol bewust / daß er ein kühner und versuchter FeldOberster wär / daß er sich nit vnderstehe / ihne von dem Reich / welches er bisshero vnder dem Anastasio verwalter / zu verdrängen; Entwischen stache ihn auch die Eysersuche / daß er auß einem Römischn Stammen erboren / Iulinius eines verächtlichen Herkommens in dem Orientalischen Hof / an welchen er erzogen war / gedulden müste; Daß er gen ein Gelegenheit gehabt hette / solches an sich zu ziehen.

Under diesem stienge Iulinius, ein guter eyfferiger Catholischer Kayser in Constantinopel an / die Arianer / so vnder Anastasio den Meyster spileren / die Kirchen / welche sie den Catholischen abgenommen / zu berauben / und die Stadt zu schaffern. Dessen sie sich über die massen beschwert / und mit alle Mittel beworben solche wider zu erlangen; Under anderen aber beworben sie den Theodoricum dessen was zu Constantinopel fürüber geloffen / welcher diese That ihme vnd seiner Religion für ein große Dnehr hielte; Daß er sich auff folgende weis zu rechen / vnd die Arianer widerumb in Constantinopel einzuführen / vnderstanden. Er trohete der Stadt Rom die außliche Verwüstung / daß er sie in die Aschen legen / vnd mit der Römer Blut besprengen wolle / wosfern die Catholischen in diser Sach von Iuliano kein Milde erlangen würden. Vnd zu diesem Endr befahle er dem Pabst Ioanni, daß er sich alsbald nacher Constantinopel versüezen / vnd den Kayser dahin bewegen solle / damit den Arianeren die vor eingehabte Kirchen wider einzunehmen. Der Pabst gabe ihme zur Antwort / es werde sich nit geschehen / daß er / als das Haupte der Christlichen Kirchen / den Arianeren / die Widersacheren des Catholischen Glaubens / zur Fortsetzung ihrer Sect verpflücht seye; Wann er ab seiner Privatperson ein Mißfallen trage / seye er bereit / für die Catholische Kirch sein Blut zu vergießen.

Durch diese vnderhoffte Antwort / wurde er noch mehr verbitteret

teret / daß er auch öffentlich der State vorgemelte Übel trohete; Dohere  
 Pabst von den Catholischen selbst ersucht worden / daß er sich nach Constantinopel  
 begeben / vnd dem Kayser die Sach vortragen solte; Darnach  
 statt geben / sich mit etlichen Herren des Raths auff den Weg gemelte  
 die grosse Gefahr der State Rom zu erklären / von welchem er mögliche  
 Ehrerbietung vnd Scheinbarkeit empfangen werden. Einwohner  
 zwar Theodoricus mit den Trohworten nach / stenge aber an / ein  
 zu dem Römischen Rath / bedor aber gegen dem Boëtio zu sagen; Dohere  
 zweien seiner Landsleuth zu sich zoge / mit welchen er hinfüran alle  
 haimmussen aufsuchete. Difes war der Anfang seines Verderbens /  
 welchen er sich vier Stück vnderfangen / die allen liebhabenden der State  
 sehr mißfallen.

Erstlich erhebe er zweien Fremdling zu den vornembsten Aemtern  
 State Rom / in welcher sie nit anderst als zweien ungleichselige Conventen  
 erschinen / die alles Unhail nach sich gezogen / der eine war Congialis  
 ander Trigilla genant / beyde ehr- vnd gutgeistige Männer / so des  
 Namen bey jederman sehr verächtlich vnd verhasst gemacht haben; Her  
 der ließe er / durch Anstiftung diser beyden / die gewöhnliche Raths-  
 vermehren / vnd mit grosser Vngestimme einfordern. Sines dritte  
 er in einer grossen Hungersnoth alles Geraid / so vmb die State Rom  
 fen / auff die Königl. Kästen zu Vnderhaltung der Soldaten zu liefer  
 welches er einen sehr geringen Werth bezahlere. Endlich ließe er die  
 ste vnd vermögichste Herren des Römischen Raths vnder dem Namen  
 als herren sie sich wider Ihr Königl. Mayestät mit Worten verschimmern  
 Haab vnd Güter berauben.

Es vnderstunde sich zwar Boëtius Theodoricum wider auf den  
 Weg zu bringen; Weilen er aber befande / daß er keiner haysamen  
 mahnung fähig / wolte er damalen sein Ehr vnd guten Namen an seiner  
 son nit verlieren / sonder stenge an / wie ein brüllender Löw / wider die  
 Mantel so zu Hof gehalten wurde / zu reden / bevor aber den schädlichen  
 schlägen gemelter zweyer geheimer Rächen sich männlich zu widersetzen  
 durch er gnugsamb zu erkennen gabe / daß er willig vnd bereit seye für  
 gung der Gerechtigkeit Leib vnd Leben aufzusetzen. Trigilla so des  
 Reichs in zeitlichen Sachen Verwalter vnd Theodorici Abget war /  
 stunde sich zwar solche verübte Unbilligkeiten / insonderheit aber das  
 betreffend / mit einer klugen Vorsichtigkeit zu beschönen; Boëtius aber  
 legte ihme solche öffentlich / erklärte die äufferste Noth der State vnd  
 den / beehrte auch dessenthalben bey dem König Audienz / damit er  
 persönlich vortragen möchte.

Theodoricus, in welchem noch ein Funcken der Billigkeit glossete / wolte  
indem Zahl nichts an seinem Ampt erwinden lassen / erschloffe sich Boëtium  
und Trigillam in seinem Zimmer mit einander über diesen Puncten streiten  
hien / vnder welchen Boëtius die Unbillig- und Ungerechtigkeiten derma-  
ssen mit klaren und unwiderprechlichen Ursachen vorweiset / das Theodori-  
cus ihne beygefallen / den Befehl auffgehebt / vnd den zugefügten Schaden  
in ersachen besohlet hat. Welches Trigilla sampt seinem Gesellen über die-  
massen empfindlich vorkame / dahero sie auff neue weys gedachten den König  
nicht mehr wider Boëtium, vnd den ganzen Römischen Rath zuverhessen:  
Auf dieser Vrsach wurden Paulinus vnd Albinus zweyen edle Rathsherrn / so  
hoch vnd ansehnliche Aempter mit grossem Lob verwaltet haben / wegen dieser  
wegen falschen Inzichte / sehr vnbillig gehalten. Als derothalben Boëtius  
sagte das die Gewaltthätigkeiten täglich überhandt namen / vnd die Sach also  
war kommen / das er ferner mit mehr schweigen solle / reder er Theodoricum  
vnd dem ganzen Römischen Rath beherst auff folgende weys an.

Durchleuchtigster König / Alleranädigster Herr.

Wir befinden vns lauder in einer solchen Zeit / in welcher leichter zu  
erwägen / als von der Beschaffenheit des Reichs ohne Verletzung eillicher  
Personen was fürzubringen ist; Inmassen mir nit unbewust / das der Vor-  
tag / so von mir / oder einem anderen des gemeinen Wefens Wolstandts  
abhängenden an diesem Orth mechte geschehen / den jenigen verdächtlich vor-  
kommen werde / welche vns auch vnsere Gedanken bey Jhro Mayestät übel  
auslegen. Inmirecht muß man bekennen / das es sehr schwer bey gegen-  
wärtigem Reichstand still zu schweigen; Weilen vns die Natur zu keine Ero-  
stern gemacht / welche zwar Augen zu weinen / aber keine Zungen zum  
Sagen haben.

Wann ich die Beschaffenheit des Römischen Reichs bey mir erwege /  
so sehe ich das dieser jetziger Zeit bey nahem alle Zierd vnd Vollkommenheit  
verloren / vnd nichts / als den bloßen Namen behalten / das auch in diesen  
kürzlichen Antigen / welches wir alle sammentlich solten nach bestem Ver-  
mögen auffheben / nichts anders thun / als was gewöhnlich zur Zeit eines  
göttlichen Wetters zugeschehen pflegt; in deme ein jeder allein für sich  
sich / damit sein Haus von den Donnerstrach nit getroffen werde / ergebe  
er sich vnsen anderen wie es wolle: Also sehen wir / das vil Herren des  
Reichs welche wegen ihrer tragenden Pflichten die Gerechtigkeiten mit Wor-  
ten vnd Wercken solten handhaben / sich mit deme bemühen / wann sie durch  
ein solches stillschweigen / bey ihren Ehren vnd Gütern verbleiben mö-  
gen / werde vnd übertrage inmirecht der arme Mann vnd das gemeine We-  
sen was sie weissen

Man Person belangend / wissen ich / durch die Gnaden Gottes / auß  
solchem

B b b



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

„solchem Stämmen erbornen/der allem Schmeicheln abholt / vñ mich in solch  
 „Ampt befinde / in welchem mein stillschweigen dem gemeinen Volck  
 „schädlich seyn möchte/wil ich mich befeissen/meinen traggenden Pflichten  
 „genügen zuthun/mein gut erachten vñ verholen eröffnen/damit ich nicht  
 „magt den Schatten der alten Römischen Freiheit erhalte / wann ich die  
 „Billig- vñ Gerechtigkeitz/ so jetziger Zeit schwerlich berrangt wird / mag  
 „erlangen.

„Wann ich die jenige glückselige Zeit/ ich welcher Ihre Königliche  
 „Majestät die Verwaltung des Römischen Reichs / zu dero sie mit ohns ein solches  
 „bares Miracul beruffen worden/ angeretten/ bey mir selbstem was nicht  
 „Hergen führe/ befinde ich daß solche fern entwichen; Dann ich mich nicht  
 „bilden kan / daß jemalen vnder schiedliche Metalla durch das Feuer soget  
 „einander vermischt worden/ als wir auß vnder schiedlichen Landen/ durch  
 „durch die Liebe veremigt waren. Was ware diß für ein Einbildung?  
 „für Vergleichung vnder den Ständen? Wie fleißig nam man die  
 „in obacht? Wie gutwillig waren die Vnderthanen? Wie ruhig verhielt  
 „sich die Stätt? Wie glückselig streiteten die Kriegsheer? Was schickte  
 „ginge alles von statt. Es hatte das ansehen/ als wann Gott der Herr  
 „Majestät Kriegsfahnen vñ Befehl ein heimliche Krafft mitgetheilt  
 „durch welche dise im Frieden / jene aber in dem Streit ohn vñ erlag  
 „vñ obwolten beyde von Natur einander zuwider/ vergleichen sie sich doch  
 „massen / daß sie den Triumpfwagen in deme Ihre Majestät gloriös  
 „sen/ stät vñ sicher fortzogen.

„Ach! Durchleuchtigster Fürst vñ Herr / wo seynd solche gütliche  
 „hinterkommen? Wer hat vns dieser Glückseligkeit berandt? Dürch  
 „nen Ihre Majestät / die Ernüdrigung des Römischen Reichs / deme  
 „alle glorwürdige Kayser ein sonderbare Ehr erwisen / diene Ihre  
 „Hochheit? Wann sie aber die Sach was reiffers erwegen / werden sie  
 „den/ daß der Wolstand dessen / Ihre zu aigner Majestät vñ  
 „mehr vornehmten sene/ als die Blätter einer Rosen/ dero Stiel vñ  
 „stalt zu erhalten. Wir wäre leicht die grosse vñ vilfältige Dorn / so  
 „bösen Nachschlagen gewöhnlich erfolgen/ alhie beyzubringen / wann man  
 „bewußt wäre / daß Ihre Majestät solche durch die atane Erfahrung in  
 „Gedächtnuß herten / welche Ihre die Bosheit aller Menschen  
 „nennen wird/ wofern sie sich des himmlischen Reichs / mit welchem  
 „dero Verstand reichlich begabt / gnädigst bedienen wöllen. Das  
 „sche Volck ist einem Kraut / so Basilisc genant wird / bißlich zu vergelten

Iulianus Ce-  
 nuensis hist.  
 lib. 1.

welches wann es sanfft berührt wird / einen lieblichen Geruch von sich gibt /  
 wann man es aber hart trücket / sticht vnd vergiffet es die Hand / die es an-  
 greift: Gleichermassen / wann Jhro Königl. Mayestet gegen vns mit  
 weniger Milde vnd Güte verfahren / werden sie die alte Ehre vnd  
 Dienstbarkeit / als einen annehmlichen Geruch von vns zu gewarthen ha-  
 ben: Wann sie aber durch vnerröglische Gewaltthätigkeiten / allermassen es  
 sich ansehen laßt / vns bezwingen wollen / ist zubeforgen / daß solche an statt  
 eines lieblichen Geruchs / die Würckung eines schädlichen Giftes der ver-  
 kerren Gemüther vnd eines gefährlichen Aufstandes in vns erwecke.

Dns ist gar wol bewußt / daß vnser Feind Jhro Mayestet ohn vnder-  
 schied in den Ohren ligen / vnd vorgeben / wir erzägen Jhro die gebührende  
 Eyr nit: Wie vnbillich vnd vngründlich sie aber solches thun / ist es di-  
 sem bewußt / deme nichts verborgen ist: Inmassen wir dero Königl. Au-  
 thentice auch damalen / als sie von bösen Zungen vieler böshaffter Menschen  
 falsch angefochten vnd verkleinert waren / bey vns in stäter guter Beobach-  
 tung erhalten haben. Derohalben wollen sich Jhro Mayestet gnädigst ent-  
 schließen vns bey vnseren alten Freyheiten so wir von vnseren lieben Vor-  
 vtern ererbt / zulassen / solchen bösen Märschen kein Gehör geben / welche  
 sich schlechtes Herkommen / durch Vndernehmung vnserer Hechtheit erbe-  
 den vnd vns auff vnseren Hänpten herum gehen wollen; die darfür hal-  
 ten / sie mögen ihr schädliche Verwaltung nit besser beschöner / als wann  
 hernis vnser Augen außstechen / damit wir ihre Fähler nit sehen / vnd die  
 Zungen aufreissen / damit wir ihnen die Wahrheit nit fürtragen mögen.

Welcher jenziger Zeit reich geboren wird / oder sonst ein ehrliches Ver-  
 mögen hat / muß sich vor disen wie die Taub vor dem Habich verhalten: Er  
 vernehmen / wer nit vorrefflichen Eigenschaften ein Ampt verwalte / ma-  
 che ihm solche zu Feinden. Mit einem Wort alles was groß ist / kompt di-  
 sem verdächtiglich vor: Scheint also kein bessers Mittel zu seyn die Sicher-  
 heit zu erlangen / als wann einer sich vnwissend vnd vnmündig stellet.

Wir haben vns bisshero gegen Jhro Mayestet dermassen gehorsamlich  
 verhalten / daß wir auch so gar denen Gedanken kein statt geben zu er-  
 freuchen / was gestalten sie die Gnaden vnd Aempter aufschafften; daß  
 als sie in diesem Zahl vil freyer waren / als die Sonnen / in deme sie  
 ihre Stralen herum schiessen lassen: Wir bestreiften vns die Bild-  
 nis Jhro Mayestet so wol auff dem Eysen als dem Gold zu erkennen /  
 vnd zu verheeren. Weilen wir aber lander jenziger Zeit nit ohne ein  
 sonder.

„sonderbare Empfindlichkeit sehen / daß die beste Einkommen des Reichs  
 „der solche Hände gerathen / welche mehr Dech als Fleisch haben können  
 „vernünftig anders nichts thun / als daß wir Ihre Königl. Mayestät  
 „thätigst vortragen / was die Kleinmüthige mit dürfen / die Maßgebende  
 „wollen / die Einfältige mit kennen / die Arme leyden / die Fromme belohnen  
 „vnd die böse aller Drihen aufbreiten / in deme sie sprechen.  
 „Durchleuchtigster König vnd Herr / wann werden wir einmüthig  
 „nige haylsamme Sprüche / deren sie sich vor diesem zum öffteren bedienet  
 „wider hören / in deme sie sprachen: Man müsse zwar die Schaaß zu  
 „ner Zeit scheren / ihnen aber die Haut mit gar über die Duff  
 „abziehen. Wann der Esel zu vast beladen wird / falle er wider  
 „dem Last nider. Ein Fürst solle ihme kein grössers Einkommen  
 „begehren / wann er seiner Vnderthanen guten Willen hat. Man  
 „belaßen sich alle Stätt vnd Länder / wegen der vnerrätlichen Verräth  
 „tigkeit etlicher gewissen Personen / deren Geiz vnerrätlicher als das  
 „vnd der Abgrundt ist.  
 „Alhie wil ich vnser große Vnglückseligkeiten fermer nit außsüßen  
 „inmassen ich ohnlängst dise in Ihre Mayestät Zimmer nach gemäßen  
 „klärt / in deme ich die Handgreifliche Noth der Länder vermaßen er  
 „daß sie alsbald Befehl erhalt / solche außzuheben. Wann sich nit etlich  
 „befunden / welche ohn vnderlaß Ihre Mayestät guten Willen vnstetig  
 „wurden sie zweiffels ohne allen ein factes genügen thun.  
 „Derohalben wollen Ihr Mayestät alkergnädigst belieben lassen / ih  
 „Augen widerumb wie vor diesem / zum Trost der armen betragenen Vnder  
 „thanen auffzuheben / dann auff welche Seiten sie solche wenden / werden  
 „nichts als die äufferste Nothwendigkeit ansehen. Solte diß nit ein vn  
 „Sach seyn daß vnderweilen die Leibgute milder von ihnen Herren / als  
 „Römische Vplet von ihrem König / von deme es sich jährlich erkant  
 „muß / gehalten werden? Welchem es auch der jenigen Güteren deren es  
 „raubt worden / rechnung thun / vnd also einen doppelteren Schaden  
 „muß? Von dem gemeinen Mann / ist man zur Vndererückung der Drey  
 „zeit geschritten / vnd hat vermeint / man könne die Römische Wapen mit  
 „fer abmayen / als wann man zuvorderst die schöne süraussichende  
 „men aufreisse. Dahero war Paulinus aller seiner Güter beraubt / Al  
 „in die Acht erkläret / Ihr Verbrechen war / daß sie reich vnd mächtig waren  
 „Kundten auch kein andere Sicherheit / als in ihrer Armut vnd Ern  
 „gung zu hoffen haben.  
 „Wer sibe nit daß solche weiß zuhandlen das Römische Reich / deme Ihre  
 „Mayestät albereit in die 60 Jahr vorgestanden / in das äufferste Ver  
 „ben stürze? Wann man über die Vnholden / so die Brännen ver  
 „händ

Wollt fragen: Wie können wir schweigen / wann wir sehen / daß der Brum-  
 an aller Anschlägen des ganzen Römischen Reichs, so Ihr Mayest. Herr  
 ist von ehr- und gelteisigen Leuten vergiffet vnd verfehret wird / auß wel-  
 chem notwendigen weis ein allgemeiner Vndergang aller Ständen herfür  
 vnder?

Dahero wollen Ihr Mayest. ein Exempel von Ihro selbst / vnd  
 vnzweyfel zu regieren / nemmen / die schädliche Schmeichler von Hof ab-  
 schaffen / vnd den guten Rätchen durch welche sie bishero alle Glückseligkeit  
 empfangen / fleißig nachkommen: Sich erinnern daß sie von Gott beruffen  
 die Menschen vnd nit das unvermünfftige Viech zu beherrschen / die Vnder-  
 thanen in dem Herr zutragen / vnd nit mit Füßen zu treten / ihnen durch ein  
 gutes Exempel vorzulernen / vnd nit mit Unbilligkeiten zu beladen / sie als  
 ein Vater zu lieben / vnd nit als Leibaiguel zu tractiren: Daß sie dem  
 Velt zu einem Trost / vnd nit zu einem Schrecken geben worden: Dahero  
 wann sie ihr Macht betrachten / sollen sie zumalen auch ihr Schuldigkeit beob-  
 achten / vnd dahin gefüßten seyn / daß ihr Mayest. Herrlichkeit mehr durch  
 die Mäde vnd Güte / als durch die Strenge vnd Gewaltthätigkeit erken-  
 tete / damit wir von Ihro den jenigen tröstlichen Spruch / dessen sie sich  
 vor diesem oft bedient / widerumb hören mögen: Ein guter Fürst soll  
 nichts mehrs fürchten / als daß er von seinen Vnderthanen nit  
 zu fast gefürchtet werde.

Diese Red verursachete vnderschiedliche Bewegungen in den Herzen der  
 Hörer: Der König zwar kundte sich ab solcher vnerwarteten Freyheit  
 Boëtij nit genugsamb verwunderen / vnd das innerliche Mißfallen verbergen;  
 Dahero er mit wenig Worten antwortet: Er wolle in einer Sach besseren  
 Bericht einnehmen / alsdenn dem Rath wegen angezogener Beschwerten mit  
 nachst ein genügen thun.

Trigilla, Engestius vnd Cyprianus die Vrsacher solcher Verbitterung /  
 sehen weil daß sie von Boëtio mit lebhaften Farben entworfen / dahero sie sich  
 entschlossen Boëtium mit negster Gelegenheit auß dem Weg zuraumen. Zu  
 diesem Ende siengen sie auß ein neues an / den König mit falschen Beder-  
 ten ihn zu verhasen / vnd gaben ihm vor / sie weren vergwüß / daß Boëtius  
 einen Aufrüht wider ihn anspinne / welcher zu Constantinopel durch den  
 Pabst Ioannem sampt seinen Mitgeserten / vnd zu Rom durch Paulinum vñ  
 Albanum stark befürderet werd: Inmassen solches leichtlich auß ihren stäten  
 Crieswechseln vnd offteren Zusammenkunften abzunehmen. Damit sie  
 über ihrem bösen Vorhaben einen Schein geben möchten / haben sie ein Schrei-  
 ben außgesetzt / mit falschem Vitschafft versiglet / in welchem Boëtius alles das  
 jenige verbrachte / was ihnen zu ihren Vorhaben dienstlich war: Solches  
 bekräftigen sie mit falschen Zeugen / vnd überantworteten es dem König

Als Theodoricus solches gelesen / vnd die Zungen darhöber angehöret / mochte er keinen anderen Bericht vernemen / sonder verfiel sich allezeit in den Nach; trugte das Schreiben in der Handt / erzäigte in den äusserlichen Gebärden / was er in dem Herzen hatte / vnd stenge an auff folgenden wuß zu reden.

Edle / weyse vnd günstige Herren.

Die letzte Red / so Boëtius an diesem Drth gehalten / ware nicht anders als ein Zeichen zu dem Aufstande wider vnser Person; Dahero wir vns nit mehr verwunderen / warum er mit solcher Zierigkeit sich widerstand / vnser Verwaltung der Jähren vnd Gewaltthätigkeiten widerwärtigen; Zumassen solches darumb beschehen / damit er die Herren ernstlich wider vns auffwiegere vnd verbitterte. Eines aber kempft vns wunderbarlich vor / daß er sich darffen anmassen / ein solche edle / gerechte vnd wolgenaitige Versammlung wider vns zu verhehen / seinen Widerwillen kundt zu machen. Alle vnser Königlische Gaben vnd Gnaden / die wir zu wolverdienten mittheilen / seynd ihme ein Speiß in den Augen vnd ein Wergel in dem Herzen; Wird also die gute Speiß die er nißer / in seinem Magen in ein Gall vnd Gifft verkehrt. Die wir auß billichen Ursachen zu hohen Aempteren erhoben / mag er nit gedulden / vnd halt es für ein Verdrößheit / wann wir ihme einen Mitregenten verordnen: Er beklaget das gemeine Anligen des Volcks / als wann er dessen ein allgemeiner Vatter vnd Alles was nit in seinen Seckel gehet / muß der Gemein durch ein Geschäftigkeit entzogen seyn.

Wann die Gepider vnd Vulgarer das ganze Römische Reich widerwärtig gestürzet hetten / vermeinen wir nit / daß er grössere Klagen hermen führen / als er wider vnser Verwaltung gehon hat; welche doch die die Gnaden Gottes / den guldenen Zeiten zu vergleichen / wann man die Regierung vnserer Vorfaher beobachten wil: So bekennen auch vnser liebe Vnderthanen / daß vnser lange Verwaltung / die größte Verfall vnder Glückseligkeit seye. Er müste aber einen Vorwand seiner Geschäftigkeit haben; Dahero er sich des Namens eines allgemeinen Vaters des Volcks anmassere / damit er vns von vnser Reichsverwaltung absetzen möchte. Wann je der Ehrgeiz zu ersättigen wäre / haben wir ihme solche Gnaden erweisen / so auch die aller ehrgeizigste hetten mögen erfüllen; Vnd massen wir ihn nit allein zu hohen Digniteten vnd Aempteren erheben / sondern auch seine junge Söhn mit dem Titel der Burgermeisteren durch ein herderbare Ehr würdiger; In deme wir aber solches eharren / worden wir denjenigen gleich / welche das Endt an einem Circkel / vnd den Vorden in einem Abgrundt suchen.



Wir haben seine Verbrechen ein lange Zeit mit Gedult übertragen /  
 und die Klagen / so wider ihn einkommen / für vngründliche Affereden  
 gehalten / und solche in vns vil schmerzlicher empfunden / als wann wir mit  
 dem hinfallenden behaftt wären. Weil er aber solche grosse vnd vilfältige  
 Gnaden die er von vns empfangen / beyseits gesetzt / vnd seiner Natur gemäss /  
 böses für das gute vergolten; gelanget an euch Herren / vnser vermünfftiges  
 Beygehren / sie wolten vns / ihrem König / die jenige Gerechtigkeit erfolgen  
 lassen / welche sie dem minsten in vnserem Reich nie abschlagen wurden.

Wir seynd zwar nit mit solcher Wolredheit wie er begabet / durch  
 welche wir sein vilfältige böse Anschlag wider vnser Person der gebür nach  
 alle möglich vorbringen; Jedoch erachten wir / Gott habe vns einen sol-  
 chen Verstand mitgeschicket / durch welchen wir die helle Warheit leichtlich  
 erkennen mögen; Damit sie aber vnserer Worten Grund besser vernomen  
 wolten sie die Zeugnuß vnserer lieben Vnderthanen / welche die Verstand-  
 niß wider vns nach genügen erklären werden / persönlich anhören / vnd die-  
 ses Schreiben von seiner Hand geschriben / vnd mit seinem Vitschafft ver-  
 schlossen / ablesen / in welchem er Iustianum den Kayser von Constantinopel zu  
 vnserem Verderben beruffet. Die Herren wolten hierin schliessen / was sie für  
 das vilwichtige erachten werden; Zumassen wir nichts anders begehren / als  
 was das Recht vnd die Billigkeit mit sich bringet.

Herauff liesse er die Zeugen Basilicum, Opilionem, Gaudentium, so ge-  
 wohnt vnd Gottlose Gesellen waren / hinein beruffen; sie nach der strengen  
 über die jenige Artikel / die sie ihm zu Hof bekant / fragen; Alsdann über-  
 gab er ihnen auch den Brieff / der von Cypriano einer arglistigen Hof-  
 ley gestellt worden / zu lesen; Entzwischen wolte er von einem besseren Berichte  
 der fernerer Nachfrag nichts anhören.

Der vnschuldig Boetius befand sich vnder diser nit anderst / als der ge-  
 richte Naboth vor Zeiten vnder der Versammlung der Gottlosen: Er bemühe-  
 te sich zwar vast sein Vnschuld zu erweisen / wurde aber nit angehört. Sonder  
 Theodoricus trange stark auff der Rathsheren Meinung vnd Ausspruch:  
 Welche die nit wolten in dem verdacht seyn / als legen sie mit Boetio vnder  
 die Decken warffen mit steinernen Worten auff ihn zu / vnd vermeinten / sein  
 Verdammung werde ihnen zu Erhaltung ihrer Sicherheit dienstlich seyn:  
 Andere seine Feind / brachten ihr gut erachten wider ihn mit grosser Vnord-  
 nung vor; Wenig waren über / die albereit überstimmet / auß Kleinmüthig-  
 keit dem grösseren Hauffen begeben; Wurde also Boetius nach Willen  
 vnd Meinung des Königs zu dem Elend verdampft.

Wider allen erbärmlichen Zuständen in dieser Welt / ist diser der größte / wann ein unschuldiger von den lasterhaften soll gericht werden; dann werden allen Peynen ist dise die empfindlichste / daß er seines guten Namens / nach welchen er bey allen frommen Nachkömlinge hette sollen eben / vntillich wegberaubt wird. Dises widerführe dem starkmüthigen Boetio, welcher nach deme er für die Ehr Gottes vnd Wohlstand des gantzen Römischen Reiches mühselich gearbeitet / vnd sein gantzes Leben mit großer Mühe zugebracht / schließlich eingezogen / vnd als ein Verräther des Reichs nach der Paviam geführt worden. Er begehrete zwar von seinen Freunden / bevor aber seinam Schatz Symmacho den Abschied zu nehmen / wurde ihm aber nit bewilliget; Wiewolter Mühe erlangere sein Frau Gemahlin Rutiliana dise Gnad; welche sie ihren Herren auß einem also hohen Stande / in das äußerste Elend vntilthen sahe / sich nit künde enthalten / daß sie ihm nit mit solchen Worten abgnaden.

„Mein lieber Herr / habt ihr disen Danck wegen eweren treuen Diensten verdienet? Wann je der König euch tod haben wil / warum seht er den andern Theil ewers Lebens über? Herz vnd Muth hab ich genug / daß ich euch in das Elend / ja in den Tod nachfolgen möge.“  
 „In deme sie dises sprach / siele ihr Boetius in die Red / vnd sagte: „Wann die Frau die Schuld ist noch nit verhanden / daß ich sterben soll / sondern was wenig für die Gerechtigkeit zu leyden / daher solt ihr euch mein wegen nit also vast bekümmern / weilen dises ein Anzeigen / daß vns Gott lieb hat / vnd vnder seine Freund zehle. Die gute Zucht / die ihr von eweren Vätern / vnd die vilfältige Vnderweysung so ihr von mir empfangen / trösten mich / daß ihr disen vnerwarteten Zustand mit Gedult werd überwinden.“  
 „Es wil sich nit gezimmen / daß vnser Klagen der Heyden Klammern gleich seye. Laßt vns derothalben vnseren Trost von dem Himmel her weilen je der zeitliche mit Bitterkeit vermischet ist.“

Hierauff wande er sich zu seinen Kindern / welche vor nemten vnd sagte: „nichts reden kundten / vnd sprach: Meine liebe Kinder / hinfüran werd ich Gott den Herrn besser für eweren Vätern erkennen mögen? Beschisset die der wahren Tugend / so zu jederzeit das beste Erbilniß vnserer Seelen gewesen; dann alle zeitliche Güter vnd Ehren seynd nichts als Staub vnd Aschen / allermassen ihr dises an meinem gegenwärtigen Zustand augenscheinlich abnehmen möcht. Tröster ewer liebe Frau Mutter durch ewere Gehorsamb / vnd setzet all ewer Hoffnung auff Gott den Herren: „Werdet ihr mich baldt sehen / als ihr es vermeint.“

Dise Wörter waren lauter Pfeil in den Herzen seiner Gemahlin vnd Kinder; von welchen sie ohne zweiffel sehr empfindlich verletz wurden.

denen man sich vndersehet einen grossen Schmerzen anzulischen / verblü-  
wen jedoch allezeit noch erliche Nachwehe darvon über.

Das VI. Capitel.

Boëtij Gefangenschaft.

**D**ie grosse Veränderungen haben gewöhnlich diese Eigenschaft /  
dass sie uns wie die unversehene Wasserwellen überfallen / vnd eben-  
der versencken / als wir sie erkennen. Der fromme Boëtius be-  
fand sich zwischen vier Macten in dem Elend außserhalb Rom /  
welches ihm bishero zu einer Spilbine seiner Herrlichkeit gedienet /  
vnd seinen Freunden entäusseret / seiner Väteren vnd guten Gelegenheiten  
beraubt / als ein Schlachtopfer welches stündlich auff das Messer des Mes-  
ses wartet. Im Anfang war er / inmassen er selbst in einem Schreiben be-  
kant / mit einer schweren Trawrigkeit überfallen / in welcher er sein Din-  
ge / die also starck angefochten war / befragte : Er führet zu Gemüch sein  
gutes Glück / in welchem er sich vor diesem befand ; Sein getreue Gemahlin  
vnd ihre Kinder die seiner wegen vil mühen aufstehen ; Die vnbillliche Klä-  
gen seine Widersacher wider ihn geführt ; Die Vndanckbarkeit des Raths /  
wider ihn wegen seiner erwehen gelasteten Diensten verdampft ; Die Erav-  
nung / mit welcher der Senatus volzogen war / die Vberaubung seiner Haab  
vnd Güter ; Den Verlust seiner Ehr vnd andere dergleichen Sachen / so ei-  
nem vor in die Königliche Acht gefallen / mögen empfindlich vorkömen.

In diesem elenden Stand befragte er sich über den Todt / dass er so vil sum-  
m und glücklich selige Menschen / die das Leben über alles lieben / ohne alle Er-  
götzung hinreich / ihm aber seine Augen / so ohn vnderlass in dem Wasser  
ertrinken / mit beschliessen wolle. Auß deme wir dann abnehmen / dass diser  
Held was menschliches in seinen natürlichen Anmuthungen erlitten  
hatte. Hingegen aber auch / dass er durch den rechtmässigen Gebrauch seines  
Verstandes / alle vnordenliche Naigungen vndertrückt / vnd in seiner Gefan-  
genenschaft einen grossen Schatz der Gedult gesamblet habe. Uns ist sein löst-  
liches Buchlein de Consideratione, welches er in diser geschriben / wol bekant /  
vnd er die Philosophiam, so ohne wegen gegenwertigen Zustandes tröstet /  
vnterredend einführet.

Wiltu diser / welchen ich mit meiner Milch ernähret / mit aufferlesnen  
Erbsen erhalten / vnd biss zu dem Mannlichen Alter gebracht habe ! Ich hab  
mir allerhand Waffen nach gemügen versehen / mit welchen du dem vn-  
billigen Glück begegnen möchrest / wofern du dich deren recht gebrauchest  
wirst. Kennstu dann mich nit ? Warum bistu also still ? Kompt  
Ecc

Ehen durā  
miseris an-  
uerteris an-  
re. & fient  
oculos clau-  
dere sua  
negas lib.  
1. metz. 2.

UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

„ dieses auß einer Schamhaftigkeit oder Unverständ her? Willt nicht w-  
den? Der arme Mensch ist mit der Schlassucht behaft / so ein betrod-  
Krankheit der jenigen ist / welche den falschen Dienungen ver-  
worfen seynd; Er wird mich aber bald wider erkennen / wann ich ih-  
die Augen eröffnen / vnd von den bösen Zuchtigkeiten der irdischen Sa-  
chen reinigen werde.

Maximus  
fomes salu-  
tis, vera de  
mundi gu-  
bernatione  
sententia,  
lib. 1. profa  
6.

Also erwachere Boëtius, vnd hietz mit diser Königen der Klaffen ein  
wunderbarliches Gespräch/welches er schriftlich verfasst/ zu deme ich manchen  
günstigen Leser weise / mich benützend mit etlichen Lehrmythen / so ih-  
Erawrigkeit benommen / vnd in seinem Zustand sehr verhilfflich gemacht  
damit wir nach seinem Exempel lernen die Trübsalen mit Gedult übertragen  
vnd wie die Schrift sagt/ die Milch auß dem haren Felsen saugen.

Erstlich befragte ihn dise himmlische Weisheit / was er von der Welt-  
lichen Vorsichtigkeit halte / vnd ob er vermeine / daß die Welt ohngefahr / oder  
mit Vernunft regiert werde? Hierauff antwortet Boëtius: Weisheit mach  
Gott/ daß ich jemalen in ein solche Vorheit gerathe/ vnd dafür halte / als  
in diser Welt geschehe ohngefahr; dann ich wol weiß/ daß er diese Welt als  
ein Haus / welches er mit seinen Händen erbawen / verwalte / vnd nicht  
ohne seinen Willen oder Zulassung geschehe. Da sprach die Weisheit: Du  
kan ich mich nit ab deme genugsam verwunderen / daß ein Mensch mit dir  
bist/ solche Meinung von der Götlichen Vorsichtigkeit habe/ beneidest mich  
diser Krankheit behaft seye. Mein Freund du solt wißse daß du in der Welt  
als in ein Kugel eingeretren / mit welcher die Götliche Vorsichtigkeit nicht  
ihrem belieben spilet; dahero du mit Gedult übertragen solt/ was sie dir  
mit dir verordnet: Du solt dich nit vnderstehen Ihre Maß oder Ordnung  
zu geben / sonst möchtestu sie belaidigen; Sonder als ein Dammstein  
der seinen Samen in die Erden geworffen / der Zeit des Schnitzes erwe-  
Du solt auch nit fürwitziger weiß der frommen vnd gottlosen Glückselig-  
keit erforschen; Dann was vermeinstu/ daß Gott dem Unschuldigen für  
ein Unbilligkeit zufüge/ wann er disen vnder seine liebste Freund schicket. Was  
chen er die himmlische Erden durch vil Trübsaal vnd Creuz diser Welt be-  
ger köstlicher zu machen. Ist dir nit bewußt / daß sich etliche Fische be-  
den / welche in den stillen Wassern absehen / in den springenden Bächen  
sehenden frisch bleiben vnd zunehmen? Alle daffere Christliche Helden  
dienen sich diser sicheren Landstraz zu dem himmlischen Jerusalem / vnd  
gehet ihnen nit anderst / als der Sonnen / welche nach langem Dingere-  
vil lieblicher auß den Wolcken herfür tritt / als sie hinein gangen. Was ver-  
meinstu / daß die Gottlosen auß diser Welt Glückseligkeiten für einen Wo-  
ren schaffen? Köndte auch was armseliger erdacht werden? Du sagst / sie  
der Seelen nach in vnvernünfftige Thier verändere werden? Du sagst / sie  
ihnen was ihnen beliebte / darumb seynd sie glückselig. Ich antworte vnd

si miserum  
est voluisse  
220, 20.



„Wie vil schäzeten sich die Glückseligste / wann sie den halben Theil denn  
 „Verlassenschaft besitzen? Dieses Drich / welches du dein Elend nennst  
 „ist anderer Vatterland; Daß also nichts gänzlich armelich zu nenn  
 „nen / es bilde ihme dann einer solches also ein.

„Damit du aber wiffest / in welchem die wahre Glückseligkeit bestet  
 „befrage ich dich: Ob du was köstlicheres als dich selbst habest? Dem ant  
 „wortest du. Wann du derohalben dich selbst recht beherrschest / machst  
 „einen solchen Schatz besitzen / dessen dich das Glück nicht beranthen las.

„Fürs dritte / erklärt ihme die himmlische Königin die Tugenden  
 „der Gütern / vnd spricht: Was beklagen wir vns wegen des ver  
 „nen Silber vnd Golds / so von dem Rost verzehret; Über die feinen  
 „vnd sammere Kläider / so von den Schaben vernaget; Über vnseren köh  
 „so von den Würmen gefressen; Über die Häuser vnd Höf / so einmal auf  
 „einen Hauffen fallen; Über die Edelgestein / so auf dem Wasser zer  
 „men / vnd einmal wider zu Wasser werden? Was ist diß für ein Ver  
 „die Einsamme / welche von den frembsten vnd heyligsten Menschen geliebt  
 „geliebt / vnd in ehren gehalten worden / als ein Straff aufzunehmen / vnd  
 „für vnglückselig achten / wann vns nit ein lange Schlaf diener / deren da  
 „ster vnd Verbrechen wir verantworten müssen / nach vns ziehen? Warum  
 „vnrühiger Himmel vnd Erden / damit man der Armut entgehe / Empor  
 „schen seynd die Reichthumben nichts anders / als ein Rauch von dem Feur  
 „welcher die Händt / so ihn berieren / ruesig vnd übel schmeckig machet.

„Was ist diß für ein Abergwis / daß vil sich alsdann für glücklich halten  
 „wann sie grosser Herren Geschäfte / in welchen sie den Schlaf / das Leben  
 „vnd oft sich selbst verlieren / zu verwalten haben / da sie doch wol wiffen  
 „daß man ihnen gewöhnlich in keiner Sach ein genügen thun mag / vnd daß  
 „ihr Enad leichter als ein Feder / ihr Unquad aber schwerer als das Blei  
 „seye. Geduncket dich nit ein solcher feines Verstands beraubt / welcher auß  
 „einer langwürrigen Gefangenschaft erlöset / als bald mit Ditten vnd Beghe  
 „ren anhalt / man solle ihn wider in verhafte nehmen? O Boeti / gedentete  
 „nicht / wie sehr vor Zeiten Seneca vnder Nerone / Papianus vnder Antonian  
 „ein solche Einsamme gewünscht hetten? Weilten sie aber sich auß den Qu  
 „den / mit welchen sie verstricket waren / vnbescheidner weiß beghehen löf zu  
 „machen / haben sie sich selbst in ihrem Elend begraben. Siehe du bist ein  
 „jeso aller Sorgen enthebt / du sinest zu Papia / so ein vornehmme Statt der  
 „Welschlands ist / in einem Zimmer mit Büchern zimlicher müßet ver  
 „sehen / magst den Studien / dessen du von Jugend auß gewohnt / ohne  
 „hinderuß abwarten. Warumb machstu nit auß der Noth ein Zuyg  
 „vnd ergibest dich der göttlichen Vorsichtigkeit ganz vnd gar?  
 „Zum vierten / hietre ihme diese Weisheit die Unzarterkeit / so auß dem

Trübsal aufspringen vor / vnd sagte: Die Glückseligkeit ist aufgeblasen /  
schwermig / vnd vnbeständig; Hingegen die Trübsal nüchtern / klug / vnd  
bedächtlich: Jene führet vns vnder dem Schein einer Ergötzlichkeit in vn-  
gütliche vil Zähler / dise ist eingezogen vnd warhaft; Jene begehret vns /  
dise vnderweist vns; Jene verunreiniget vns / dise wäscher vns. Jene bin-  
det vns / dise löset vns auff; Jene entäußeret vns von dem höchsten Gut vnd  
erfüllt vns mit Eitelkeit / dise vereiniget vns mit dem Besprung alles gutes /  
vnd führet vns zu der Betrachtung der Ewigkeit: Jene schmeichlet vns /  
dise jaget vns den Vndercheid vnder den falschen vnd wahren Freunden.

Dahero mein Boetij, gedulde dich ein kleine Zeit / vnd wann dich dein  
Trübsal hart antombt / gedencke / daß alle gleichfahls / wie dein Glücksee-  
ligkeit fürüber gehen werde: Das letzte Sündlein / so dir dein Leben villsicht,  
wird wied eriden / wird zumalen ein Ende alles deines Leyden seyn; Inmas-  
sen daß also von der Göttlichen Vorsichtigkeit geordnet / daß die große Glück-  
vnd Unglückseligkeiten nit lang wehren solten / damit die sterbliche  
Menschen nit mit vnsterblichen Vblen gepeyniget werden.

Endlich führet ihn dise himmlische Weisheit in die Beschawung der  
eigen Güteren vnd Göttlichen Vollkommenheiten / in welchen er sich gän-  
zlich versencket / in deme er erkant / daß alle Geschöpf in Gott ihrem Schöpffer  
nit mehr / als das Wasser in einem Schwamb / die Erden in dem Luft / vnd  
die Elementa von dem Firmament beschloffen werden. Er sahe in ihme  
die Ehr / Würde / Reichthumb / Tröstung / Ergötzlichkeit vnd Seeligkeit; Er  
ging mit seinen Gedanken in den vierzehn Abgründten göttlicher Vollkom-  
menheiten / als in einem irdischen Paradenß spazieren. Jent beobachtete er  
die Vnendlichkeit / bald die Vnderändelichkeit / jent die Ewigkeit / bald die All-  
macht; jent die Weisheit / bald die Heyligkeit; jent die vndliche Größe / bald  
die Vorsichtigkeit; jent die Barmherzigkeit / bald die Gerechtigkeit; die Gü-  
tigkeit / die Langmüthigkeit / die Vnbegreiflichkeit / vnd das Ende aller  
Sachen.

Von dannen begabe er sich in dem Wort so Fleisch worden / als dem  
König aller Verrüben / zu den heyligen Martyren / als Blutzengen Christi /  
vnd hiet sich für glücklich / daß er seine wenige Zähler mit ihrem vergoffnen  
Blut vermischen möchte. Auß dise weiß linderte er seine Schmerzen / ma-  
chte ihme sein Gefangenschafft zu einem Kramerladen viler Heroischer Tu-  
genden / vnd erweistete daß solche auch vnder den Banden ihr Freyheit erhal-  
ten. Die hohe Berg haben dise Eigenschafft / daß / in deme sie vnden geü-  
ben vnd Früchte bringen / auff dem Gypfel mit Schnee vnd Eys bedeckt seynd;  
Ebenmassen erhalten die daffere Christliche Helden vnder wehrenden  
Ere. Trüb.

Trübsaal ihre Gemüther in der Liebe Gottes freich und lebhaft / bringen in  
außerlebensste Früchten allerhand Tugenden herfür.

## Das VII. Capitel.

## Boëtij Ableiben und Martyr.

**E**s ist zu beklagen / daß die Scribenten so dieses Leben beschreiben /  
das End eines solchen vornemmen Christlichen Dampffes be-  
lein mit wenig Worten berührt haben. Man sagt / daß an der  
Bildnuß nichts schwerers / als die Nägel an Hand und Fü-  
ßen auß zu poliren seye / durch welche man die Vollkommenheit  
derselbigen erkenne; Ebnermassen befindet sich an einem tugenthaften Men-  
schen nichts vornemmers / als das Endt vnd Ableiben / auß welchem man sein  
Heyligkeit schätzen mag.

Daß Boëtius ein lange Zeit in diser Gefangenschafft angehalten wor-  
den / nemmen wir ab auß der Vorred eines Buchs / welches er an diesem Ort  
geschriben; indeme er sich ab der Strenge vnd Grausambkeit Königs Theo-  
doricus beklagt / durch welche er an den Kräfften so wol der Seelen / als des  
Leibs sehr geschwächt worden / bis er endlich sein Leben durch den Tod  
geendet.

Dann nach deme Theodoricus vernommen / daß Pabst Ioannes  
seinem Begehren zu Constantinopel nichts gericht / sonder auch die Kirchen  
so den Arianern entzogen / selbst wider geweyhet / vnd den Carolischen über-  
geben / ist er vil mehr als jemalen darob ergrimmert / hat den Pabst zu Raue-  
na in ein strenge Gefängnuß werffen lassen / in welcher er auch endlich durch  
villen aufgestandnen Müheseeligkeiten Gott seinem Schöpffer die Seel an-  
geben. Nach dessen Ableiben siengte des Boëtij Widersacher / beyer aber Cy-  
prianus vnd Basilus seine Ankläger / auff ein neues an bey dem König vmb  
die Volziehung der Straff / anzuhalten / damit sie diesen / welchen sie anzu-  
fangen vnbilllicher weiß zu verfolgen / gänzlich vmb das Leben bringen möchten.  
Zu diesem Endt erlangten sie / daß dem Verwalter der Statt Pavia die Com-  
mission außgetragen wurde / Boëtium über die jenige Artitel / so wider ihn ange-  
ben worden / zu befragen. Vñ der König selbst liesse ihme durch gemeltes Statthalter  
wider sein Königliche Genad anbietens / wann er den gansen Verluß so  
wider ihn angespinnnen Auffruhr treulich entdecken würde. Auff diesen  
des Statthalters Vorertrag antwortet Boëtius also.

Der Herr wolle dem König zu wissen machen / daß mich meine gro-  
ße Haar vnd das Gewissen in einen solchen Stand gesetzt / in welchem ich  
wider



wider die rechte Vernunft vnd Billigkeit / weder durch Trostwort noch  
 Darfprechungen was thun möge : In deme er den Verlauff meiner wider  
 ihn redliche Verstandnis begehrt von mir zu vernemen / könne ich dieses  
 ihm vil weniger / als ein Merwunder so niemalen gewesen / vorweisen.  
 Setzt er dann einen zweiffel in diejenige Zeugen / so wider mich verhöret  
 werden / das er die Ursachen meiner Verdammung von mir selbst ver-  
 nehmen muß? Billlich kan vnd soll er meinen falschen Anklägeren keinen  
 Glauben geben / weiln dieses mir zu meiner Ehr vnd Unschuld sehr dienlich  
 ist / in deme ich von solchen Ehr- vnd Gewissenlosen Menschen anklag-  
 werden / die durch ihre Zeugnuß auch die größte Vbelthäter rechtfertigen  
 können. Bassilius ein Schuldenmacher von Hof verlossen / wurde mit  
 Gilt erkauft / damit er mein Blut verkauffen möchte / der alle Treu vnd  
 Glauben bey der gansen Welt verlohren hatte / wird als ein rechtmäßiger  
 Gang zu Vndertruckung meiner Unschuld zugelassen. Opilio vnd Gauden-  
 tius so wegen vnzahlig viler Mißthaten des Lands verwisen / welche  
 man auch zu Nauenna auß Befehl des Königs die Stirn mit einem gien-  
 den Eisen gezeichnet hette / wosern sie nit heimlich entwichen : wurden an  
 dem Tag / an welchem sie begnadet worden / wider mich / als Zeugen ange-  
 höret. Auß einem jeden Holz schnitzete man Preis mich damit zu erschies-  
 sen. Die größte Vbelthäter wurden durch mein Anklagung gerechtfertiget :  
 Man hatte die Ehr des Römischen Bürgers-sters beyseits gesetzt / vnd wi-  
 der ihn solche Zeugen verhöret / die auch nit zur Verdammung eines Leib-  
 gens herten sollen zugelassen werden. Auß diesem ich dann abnimme / das  
 mein Elend vorbedacht / das Leben mit albereit abgesprochen / vnd man fern  
 mir nichts als einen tierlichen Vorwand / durch welchen sich meine Verfol-  
 ger als Enferer der Gerechtigkeit beschönen möchten / suche.  
 Der König Theodoricus wil in diesem sacht gar zu klug angesehen seyn  
 in deme er alle Weis vnd Manier ersinner seinen Fehler zubemänteln ; da-  
 her der Herr ihn in meinem Namen berichten mag / das ich dieses zu thun in  
 Ehem gehabt / warumb ich verdampft worden ; nemlich das ich den Römi-  
 schen Nach in dem Wolstande zu erhalten / mich bemühet habe / obwoln diser  
 löbliche Bursche wenig erkant ; das ich die Catholische Religion / als dasjenige  
 Mittel zu meiner vnd aller Menschen Seeligkeit so vil mir möglich war / in  
 ein Sicherheit / vnd das Römische Volck in die alte Freyheit setzen wöllen.  
 Vnd gleich weit ich mich anjeto in einem solchen Stande befürde / in welchem  
 ich mir die Freyheit durch kein Unwarheit zu erkauften begehre. Also lasse ich  
 mir meinen Mund auch nit sperren / die Warheit zu bekennen. Wann er mich  
 durchhalten wegen jense vermetten Ursache meines Lebens berauben will / wolle  
 ich das es auff das baldist geschehe / inmassen ich in diesem Stand ein grosses  
 Verlangen damit trage.

Als dieser des Boetij Freiheit zu reden verwunderte sich der Staat ver-  
waltet mit wenig / vnd berichtete den König mit einem Zufaz / was er ge-  
wörter; Dahero die Sach bald ein Endt gewonnen. Vnder diesem be-  
trachte sich Rusticiana nach allem Vermögen des Königs Jorn zu thun / vnd ih-  
ren Herren Gemahl auß dem Elende los zu machen / vnd weilten sie wol be-  
wußt ware / daß Amalazuntha Theodorici Princeßin ein milde vnd barm-  
herzige Fürstin in diesem Jahl vil vermöchte / hatte sie dise vmb ein Jährchen  
sucht / welche ihr in kurzer Zeit die Audienz bey ihrem Herren Vatteren ge-  
brachte. Als sie derohalben sampt ihren Söhnen vor den Könige  
schmen / sienge sie an auff folgende weiß zu reden.

„ Allergnädigster Fürst vnd Herr.

„ Wann Jhro Königl. Mayestet sich würdigen auß Ihrem Ehren be-  
„ Glorj den Staub der Erden anzusehen / wollen sie ihre barmherzige Augen  
„ allergnädigst auff dise armseelige vnd trostlose Person / so den Schanden ihrer  
„ vorigen Glückseligkeit mit mehr hat / fallen lassen. Ich bin lauder mit mehr  
„ die erste Rusticiana / in welcher Lustgärten die fruchtbare Palmblum vnd  
„ allerhande wolriechende Blumen der Ehren vnd Ergötlichkeiten gewachsen  
„ Innassen solche mit was Unglück alle Weg genommen / vnd michs altem  
„ blossen Namen sampt den Schmerzen der gegenwärtigen / vnd Jerschre-  
„ zukünftigen Vblen / überlassen.

„ Ich dörffte schweren / dap mein Herz Gemahl niemalen was wider Jhr  
„ Königl. Mayestet oder Person Christlich oder mündlich gehandelt hat  
„ Sonder daß aller Mißverstand von den falschen Anklägeren / den Anlag  
„ gewonnen / welche allein sich angewende / sein Unschuld bey Jhro Königl.  
„ Mayestet / deren Augen er vil mehr / als den seinigen gesucht / verdocht  
„ vnd verhaßt zumachen. Ich weiß wol / was er mit mir zum öfteren gesaget vñ  
„ was massen er dise seine Sohn / so bey Jhro Königl. Mayestet vmb das Jhal  
„ ihres lieben Herren Vatteren Füßen ligen / vñ zu dero Diensten auffsergen  
„ habe.

„ Wann die Gerechtigkeit kein statt mehr findet / beruffen wir vns zu dero  
„ Barmherzigkeit / durch dise wollen Jhr / Jhro Königl. Mayestet allergnädigst  
„ digst belieben lassen / dise arme beerangte Person auß den Sturmwinden der  
„ vnerträglichen Vertrübnißnen heraus zu reissen. Wir haben albereit dero  
„ Macht nach gnügen erfahren / nun lassen sie vns auch dero Milde verhoffen.

„ Das vnerfätliche Jenor / obwolten es alles verzehret / laßet es doch die  
„ schen über; Es werden sich ohne zweiffel Jhro Königl. Mayestet vñ ditsen  
„ Element mit überwinden / vnd außs wenigst die Aschen vnserer vorigen  
„ Glückseligkeit überlassen. Gott der Herr ist ein sonderbarer Tröster aller  
„ Vertrübten / in deme mögen Jhr Kön. May. Nachfolgen / wan sie mit armen  
„ betrübten Frauen meinen Herren Gemahl / so mit das liebste auß diser Welt  
„ ist /

et. wodurch loß lassen vnd in seinen vorigen Stand setzen. Solche Gnad  
wollen wir alle / den Tag vnser Lebens mit vnderhängigster Schuldigkeit  
ankommen.

Durch diese Wort hette die armseelige Rusticiana bald ein Fügertier  
in dem witten / als Theodoricum zu der Darmherzigkeit bewegen mögen /  
dahero er sie mit Dnwillen abgeschafft / vnd diese wenig Wort gesprochen: Wir  
wollen der Gerechtigkeit ihren Gang lassen. Vnd weilten Cyprianus  
vnd Bassilius ärger als zweien lebendige Teuffel / den Argwohn der erdichten  
Verständniß bey diesem forchttsamten König von Tag zu Tag mehrten /  
vnd vergaben als wann Boëtius albereit die Picken in der Hand hette / vnd  
von Kaiser Iuliano die Statt Rom belägerre; Ist er dermassen darob ergrim-  
met; daß er ohne weiteren Proceß den vorgedachten Verwalter der Statt  
hätte sampt einem Hauptman abgefertiget / ihm befohlen / Boëtium alsbald  
nach dem Todt in die andere Welt zu schicken / damit er sich hinfüran vor ihm  
zu fürchten habe.

Der fromme Boëtius hatte sich fleißig zu diser Reif durch betten vnd Em-  
pfehlung der heyligen Sacramenten beraitet; dahero er disen zweien / so ihm  
den Todt ankünderten / vnerschrocken geantwortet: Die Herren Kommen  
ihrem Befehl nach; dann ich mir nichts anders einbilde / als der  
Tode werde mich auß diser Gefangenschaft loß machen. Hierauff  
wachte er sich zu dem Gebett / befahle G. D. seinem Schöpffer die Seel welche  
in diser Gefangniß als in einem Brennofen wol geleutere / damit sie ohne  
den Dornig zu den himmlischen Freuden abfliegen möchte. Alsdann ver-  
trug er sich beherzt das D. H. / an welchem er die Martyr solte überstehen /  
in dem Befehl des Königs ein geheimes war / damit das Volck / vmb dessen  
Wolstand er sich sehr beworben / kein Aufflauff machete. Als er nun disen  
Befehl sprach er:

Dieses ist mein Kämpffplatz / welchen ich ein lange Zeit begehrt: Alhie  
verleire ich vor meinem G. D. vnd Herren / vor allen Heiligen vnd Außer-  
weihen Gottes vnd vor der ganzen Welt / daß ich in meinen Verrichtungen  
nichts anders als die Ehr Gottes vnd den gemeinen Wolstand des Römi-  
schen Reichs gesucht habe: Vnd obwohl mein Vnschuld anjese gewalt  
schlager wach vnderdruckt wird / bin ich doch getrüster Hoffnung es werde ein  
Befehl kommen / in welcher sie meine Feind zu schanden machen wird. O Kom!  
O Kom! Wolte G. D. daß du mit meinem Blut gänzlich gereinigt wur-  
dest / vnd ich der letzte seye / der für deinen Wolstand das Leben lassen muß!  
Ich begehre denjenigen / so mich verdammet / mit anzulagen / sonder vil mehr  
als dir dich / über ihn erbarmen / ihm seine Augen öffnen / seinen Fähter /  
vnd meiner Ankläger Derrug zu erkennen geben wolle.  
Dies ist mein Loß / welchen ich den Tag meines Lebens / durch meine trewe  
gelassne

D D D

gelassne

„gelassne Dienft gesambler hab. Also besolde die Welt ihre Schick-  
 „Gott aber/deme ich an jeso mein Leben / Leib / Seel vnd alles was mir  
 „hörig befihle/der mein Herr erkenne/wird mir solchen in der andern  
 „zu dero ich albereit wegfertig bin/reichlich in alle Ewigkeit erlassen  
 „hatte in seinem Elende einen einigen Diener / der zwar eines Adlichen  
 „kommens/aber arm an Reichthumben war/als er disen wegen seines  
 „mit Zähren überrunnen sahe / sprach er zu ihm: Lasse dir meinen  
 „mit also sehr zu Herzen gehen / sonder beweine vilmehr die Armes-  
 „sage meinem Herren Schwer / meiner Frauen Gemahlin / vnd noch  
 „ben Kinderen / ich habe nichts wider ihr Ehr vnd guten Namen vor  
 „sie sollen derohalben auch nichts wider die meine durch vnmäßiges  
 „vnd trawren thun, sonder vilmehr dises mein Ableben für ein  
 „Gab Gottes annehmen: Sie werden sich wissen zu crinneren / was ich  
 „offertmalen gesagt. Man müsse die Ruhe nit in disem / sonder in  
 „deren leben suchen/ in welches ich nun hingeh/ ihnen ihre Derber zu  
 „Hierauff wande er seine Augen vnd Seuffzer wider zu Gott / vnd  
 „die Gerichtsdiener ihr Ampt verrichten. Ich hab ein altes Scherben  
 „fen/in welchem ich gefunden/das man ihm die Strien mit Nerven  
 „cken also lang zugezogen/ bis ihm die Augen auß dem Kopf gefallen  
 „habe man ihn mit Prügeln völlig zu todt geschlagen. Diles kompt mir  
 „mit glaubwürdig vor/inmassen alle andere bezeugen/man habe ihm das  
 „mit einem Schwer: abgeschlagen. Martianus, der sein Leben zum besten  
 „schriben / setzet hinzu: Er habe durch ein Wunderwerk / gleich mit  
 „Dionysius nach dem empfangnen Streich das Haupt in die Hand  
 „damit für den Altar des Kirchleins / so zu neßl an disem Ort war / gewor-  
 „alda ein gute Weil sich widerumb seinem Herren vnd Schöpffer befehle  
 „er endlich den Geist auffgeben. Sein Leichnam ward in der Kirch  
 „Augustini / deme er mit sonderbarer Andacht zugehan gewesen / begraben  
 „Seinen Namen hat die Catholische Kirch / wie Baronius bezeugt / vnder  
 „Zahl der H. Martyrer gesetzt / inmassen er mehrern thail für Veräch-  
 „derselbigen wider die Arianer / gemartyret worden. Das Orth seiner  
 „muß war auch in grossen Ehren gehalten / die Begräbnuß mit vielen  
 „güter/ deren Oberschrift dise war.

Boëtius in caelo magnus, & omni perspectus mundo.

Boëtius im Himmel oben /

Vnd in der Welt ward hoch erhoben.

Nit lang nach diser grausamen That/ließ Theodoricus Symmachum  
 Boëtij Schwer auch hinrichten / vnd beyder Güter seiner Königin  
 Schenkamer einverleiben / ab welchem sich die ganze Statt Rom außs  
 aufsetz. Nisticiana verhehle sich in disem sehr empfindlichen Zufall  
 111

ein wahre Christliche Heldin / verehret diese zweien / als heylige Martyrer /  
 stürzte sich selbst / wann ihre etwan ein Zäher ihre halben entsetzte, trare be-  
 kanz für den König vñ beslagte sich wegen diser vnmenschliche Grausamkeit.

Die Göttliche Rache ist nit lang außbliben / inmassen Theodoricus als  
 bald von seinem eignen Gewissen vnd Einbildungen der ermordten vnschuldigen  
 Rathherren dermassen geängstigt worden / daß er weder Ruhe noch  
 Schlaf haben möchte / vnd in deme man ihme vnder wehrender Malszeit einen  
 Schöpff auffsetzte / sahe er disen für das Haupt Symmachi an / welchen er  
 in wenig Tagen / seinem Tochterman in der anderen Welt Gesellschaft zu  
 thun / tyrannischer weis hat hinrichten lassen. Vnd obwolten man vnder-  
 stliche Mittel angewendete ihme diese Einbildung zu benennen / wolten doch  
 nichts verfangen; sonder stenge an am ganzen Leib zu zitteren vnd zu  
 speien / als wann man ihne nidermachen wolte. Daher war er von der  
 Welt ins Dasch getragen / in welchem er mit grossem Wehklagen seinem  
 Leico bekennet / er habe vnschuldiges Blut vergossen / in deme er albereit  
 wanne vnd ertrinken müsse; welches geschehen / inmassen er von Sinnen  
 war / vnd in wenig Tagen durch ein hitzigs Fieber verzehret / mit einem  
 Register der schwarzen Verantwurtungen in die andere Welt vor den  
 Richterstuhl Gottes / abgefodert worden. Was gestalten er mit sei-  
 ner Reue bestanden / ist vns nit bewußt: Allein sagt der H. Gregorius / er  
 waren einem glaubwürdigen Mann vernommen / daß an dem Tag, an wel-  
 chem Theodoricus zu Rom verschiden / etliche vornehme Personen in der In-  
 tiora von einem frommen Einsidler / den man für heylig hielte / befrage  
 wußten: Ob sie wußten daß König Theodoricus mit Tode abgangen?  
 Das sie ihme antworteten: Sie wußten diß zwar nit; diß aber wol-  
 ten / als sie vor wenig Tagen von Rom außgereiset, er sich in guter  
 Gesundheit befunden habe Sprach er: diß glaube ich; Ihr solt aber  
 wissen / daß er heutiges Tage gestorben / vor dem Richterstuhl Gottes  
 verurtheilt / verdampft / vnd in dises Feuer / so wir des  
 Hades Saßen nemen / aeworffen seye worden.

Lib. 4. c. 30.

Olla Vulca-  
ni.

Als nun diese wider zu Rom ankommen / haben sie befunden / daß eben zu  
 dem End / in deren ihnen der Einsidler solches gesagt / der vnglückselige  
 König Theodoricus todts verfahren seye. Hieraus dan die ganze Statt Rom  
 in einem Schrecken die gerecht Vertheil Gottes erkant; vñ das vnschuldige  
 Blut beslagt hat. In der Regierung ist ihme Thalaricus sein Enig-  
 kel gefolget / weilen er aber sehr jung / verwaltete Amalazuntha sein Frau  
 weilen er ein Zeit lang das Reich / welche der verwittibren Rusticiane die Güter  
 vñ die Königliche Filco wider erstatte lassen. Diese Rustiana erstreckete  
 ein Jahr biß zu der Regierung Keyfers Iustiniani, welcher durch sein Feld-  
 marschalckum, die Schwedts auß dem Reich vertrib; vnd disem hat gemelte  
 Ddd ij Wittib

Wittis die Widmaffen Theodorici / so sie bekommen mögen / zerstoß / vnd  
 schlagen vnd verbrennen lassen.

Ach Gott / der du alle Stände regierest / vnd die Säulen der Himmel  
 erschütterest / was ist der Mensch der sich deinen vnergründlichen Zornigen  
 widersetzt? Dises erscheinet an Theodorico, welcher den rechten Weg der  
 himmlischen Leitung verlassen / etlichen gott- vnd gewissenlichen  
 sachen angehangen / durch welcher Verblendung er seines Reiches / Königs-  
 chen vnd vnd ewigen Lebens beraubt worden: Vnd obwolten er ein zeitlang  
 diser Welt glückselig vnd scheinbar gewesen / ist er doch mit andern  
 Rauch im Luft verschwunden / vnd einen üblen Gestand hinter  
 lassen; Hingegen ist Boetius, der deinen Gebotten / vnd gütlichen  
 fleißig nachkommen / zu der ewigen Glory / in welcher er sich an  
 deinen Auserwählten erfreuet / aufgenommen worden / vnd hat durch  
 kömmlingen / einen ewig gloriwürdigen Namen  
 hinterlassen.

Ende des dritten Buches.

